Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 20 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 57. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 23. Januar 1890.

Reichstagsbrief.

Berlin, 22. Januar.

Der Kaiser hat heute aus Anlaß des Todes des Freiherrn von Franckenstein dem Reichstage ein Condolenzschreiben übersandt, ein Act, der die Herzen der Reichstagsmitglieder tief sympathisch berührt hat. Wie es heißt, hat der Kaiser heute noch die Absicht gehabt, dem Sterbenden einen Besuch abzustatten, doch mußte sein Eintritt in das Sterbezimmer unterbleiben.

Ebenso wie der Kaiser, hat auch der Reichstagspräsident das Andenken des Verstorbenen in einer ungewöhnlichen Weise geehrt. Der Nachruf, den er ihm widmete, wich weit ab von der Schablone, welche in deutschen Parlamenten bei einem solchen Anlaß hergebracht ist, und welche beispielsweise auch bei Laskers Tode zur Anwendung gebracht wurde, und erinnerte an die warmen Reden, die beim Tode hervorragender Parlamentarier hergebracht sind, etwa an die Rede Brights bei Cobdens Tode.

Die freisinnige Partei kann damit nur von Herzen einverstanden sein. Freiherr von Franckenstein war unser politischer Gegner, aber er war ohne Zweifel ein hervorragender und ein der Verehrung würdiger Mann, und wir glauben, daß es in der Ordnung ist, die politische Gegnerschaft bei Lebzeiten eines Mannes nicht in die persönlichen Beziehungen hineinzutragen und sie nach dem Tode ganz schweigen zu lassen.

Freiherr von Franckenstein würde, wenn wir englische Sprachgebräuche hätten, als der Chef der Opposition haben bezeichnet werden müssen. Er war kein Redner und trat darum äußerlich nicht so stark hervor, wie Windthorst, aber die Haltung des Centrums wurde wahrscheinlich in mehr Fällen durch ihn als durch den Letzteren bestimmt. Er wurde lange Zeit hindurch als ein bairischer Ministercandidat betrachtet, und als Prinz Luitpold die Regentschaft übernahm, war der Glaube, daß er das Ministerium Lutz durch ein Ministerium Franckenstein ersetzen werde, sehr weit verbreitet. Daß das in politischer Beziehung sehr bedeutende Folgen gehabt haben würde, liegt auf der Hand.

Deutlicher, als durch die Ehren, welche der Kaiser und der Reichstag dem Verstorbenen erwiesen haben, konnte nicht zum Ausdruck gebracht werden, daß man in politischen Dingen die Sache von der Person trennen und Gegnerschaft nicht in Haß umschlagen lassen soll. Es ist sehr zu wünschen, daß nach diesem Grundsatz in Zukunft alle Zeit gehandelt werden wird. Franckenstein als bairischer Particularist und als Ultramontaner hatte Ansichten, die wir jederzeit bekämpfen werden, aber er vertrat diese Ansichten als ein entschlossener und ehrenwerther Mann und hat darum die Achtung aller Parteien genossen. Es lag über seine Persönlichkeit, die körperlich durch ihre Reckenhaftigkeit hervorragte, ein eigenthümlicher Schein ausgebreitet, der die Verehrung erzwang.

Wenn nun heute dem Führer des Centrums von allen Seiten und selbst von der Allerhöchsten Person eine so große Anerkennung zu Theil geworden ist, so ist damit unwiderruflich die Anschauung zerstört, daß das Centrum selbst, weil es die zeitige Regierung bekämpft, als eine dem Reiche selbst feindliche Partei angesehen werden dürfe. Und man wird folgerecht dasselbe Odium auch anderen Parteien abnehmen müssen. Wie oft hat man nicht die freisinnige Partei um deswillen angegriffen, weil sie durch die Umstände zu Zeiten gezwungen wurde, an der Seite des Centrums zu stehen. Man kann die jeweilige Regierung und ihre Maßregeln auf das Aeußerste bekämpfen und dennoch den Anspruch machen, für einen wohldenkenden und patriotischen Mann gehalten zu werden. Und nachdem dieser Anspruch einmal in so hervorragender Weise anerkannt worden ist, wird er öfter geltend gemacht werden.

Deutschland.

Berlin, 22. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den bisherigen Director am theologischen Seminar zu Herborn, Professor Dr. theol. Eugen Sachße, zum ordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Facultät der Universität Bonn ernannt.

Dem commissarischen Lehrer der Zahnheilkunde am zahnärztlichen Institut der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, Zahnarzt Ludwig Warnekros, ist unter Verleihung des Prädicats „Professor" die Stellung eines Lehrers der Zahnheilkunde an dem genannten Institut definitiv übertragen und derselbe zugleich mit der ferneren Leitung des zahntechnischen Laboratoriums beauftragt worden. — Der praktische Arzt Dr. Fey in Kassel ist zum Kreis-Wundarzt des Landkreises Kassel ernannt worden. (R.-Anz.)

Berlin, 22. Jan. [Ueber den Tod des Freiherrn von Franckenstein] bringt die „Germ." folgende Mittheilungen: Der operative Eingriff, ausgeführt vom Professor Dr. von Bergmann, hatte das sehr bedeutende Exsudat entfernt. Der Kräftezustand des Patienten schien Hoffnung auf Heilung nicht auszuschließen. Die Operation wurde vorgenommen Dinstag Vormittag 9½ Uhr. Während derselben hielt eine Anzahl von Freunden des Verstorbenen eine Betstunde in der St. Hedwigskirche. Die Familie selbst vereinigte sich in ihrem Salon zu gemeinschaftlichem Gebete. Im Laufe des Nachmittags trat eine Verschlimmerung ein, die Kräfte schienen rasch abzunehmen. Gegen ¼4 Uhr versammelte sich die ganze Familie um das Krankenbett; die Gemahlin des Verstorbenen, alle Kinder, drei Söhne und drei Töchter, eine Schwiegertochter und ein Schwiegersohn, eine große Anzahl seiner Freunde knieten um das Lager und verrichteten einen Theil der Sterbegebete. Geheimrath Dr. Vollmer wandte einige Mittel an, welche die Kräfte wieder etwas hoben. Eine Erneuerung des Verbandes aber, die man geplant hatte, und zu der Prof. Dr. von Bergmann mit seinem Assistenzarzte sich einfand, mußte unterbleiben, um den kritischen Zustand nicht zu verschlimmern. Gegen 5 Uhr trat eine auffallende Wendung ein. Hatte der Kranke bis jetzt mehr apathisch dagelegen und nur bei einigen Stoßgebeten seine Stimme zur Theilnahme erhoben, so richtete er jetzt auf einmal seine Augen auf die treue Lebensgefährtin, welche in den letzten 24 Stunden nicht mehr von der Seite des Bettes gewichen war. „Muß ich sterben, muß ich sterben?" stieß er rasch heraus. Auf die Ermunterung „Wie Gott will", bekannte er aber sofort mit starker Stimme seine volle Ergebung in Gottes Fügung. „Ja, wie Gott will." Daß eine solche ernste Wendung ihm nicht unerwartet kam, hatte er ja schon bekundet durch den tiefen Ernst, mit welchem er bereits früher die Sterbesacramente verlangt, und den großen Fleiß und die rührende Frömmigkeit, mit welcher er sie empfangen hatte. Gerade um die Stunde, welche für den Empfang der heil. Sacramente bestimmt war, traf von Rom der Segen des Papstes ein. Auf jenes Wort: „Ja, wie Gott will!" folgte nun eine Scene des Abschiedes, die jedem in die tiefste Seele drang, Allen unvergeßlich bleiben wird. Der Kranke umarmte seine Gattin, dankte ihr für alle Liebe und Treue, umarmte und segnete alle seine Kinder, liebkoste jedes einzeln, legte ihm die Hand zum Segen aufs Haupt und fügte eine kurze Mahnung hinzu. Das volle, klare Bewußtsein war wiedergekehrt, das Auge musterte die Umstehenden, ob auch alle Lieben versammelt, der liebende Vater nannte jedes Kind bei Namen und rief es zu sich heran. Auch von den anwesenden Freunden nahm er in ähnlich erschütternder Weise Abschied. Von da an bis Mittwoch Morgen 9 Uhr blieb sich der Zustand des Kranken ungefähr gleich. Das Bewußtsein schien zeitweise zu schwinden, dann aber zeigte es sich wieder voll und klar, bald bei Antworten auf einzelne vorgesprochene Gebete, bald bei wiederholtem Abschied von Gattin und Kindern. Da die Kräfte abnahmen, die Schleimabsonderungen nicht mehr möglich waren, steigerte sich das Röcheln immer mehr, der Athem wurde kürzer, doch war er regelmäßig, der Puls blieb stark und voll und auch ohne merkliche Beschleunigung bis am Mittwoch Morgen. Die Familie verblieb die ganze Nacht über versammelt, auch Geheimrath Dr. Vollmer verließ das Krankenzimmer nicht, bis am Mittwoch Vormittag die dringendsten Berufsarbeiten ihn abriefen. Ebenso blieben die zwei Grauen Schwestern gemeinsam am Krankenlager, das sie bis dahin abwechselnd bewacht hatten. Einige Freunde ließen es sich gleichfalls nicht nehmen, die ganze Nacht über im Krankenzimmer oder in dessen Nähe zu weilen. Wie groß die Theilnahme überall war, bewiesen die vielen Erkundigungen, die man von Nah und Fern einholte über das Befinden des Kranken, bewies die große Zahl von Briefen und Telegrammen und daß die ärztlichen Bulletins im Foyer des Reichstages angeschlagen wurden. Kurz vor dem Tode des allseitig so hochgeachteten Mannes erschien noch der Kaiser im Hotel, um sich persönlich nach dem Zustande des Kranken zu erkundigen und seine Theilnahme auszudrücken. Mittwoch Vormittag 10 Uhr wurde der Puls schwach, blieb jedoch noch regelmäßig, das Antlitz veränderte sich, die Kräfte schwanden. Zum zweiten Male faßte die eine Hand die Sterbekerze, während die andere fortwährend das Sterbekreuz hielt. Auch jetzt trat noch einmal eine kleine Wendung ein, der Puls wurde wieder stärker. Die kräftige Natur schien der Wucht der Krankheit kaum weichen zu wollen. 10¾ Uhr wiederholte man die Sterbegebete, die Athemzüge blieben regelmäßig. 11 Uhr 10 Minuten schlug der Sterbende die Augen auf und richtete sie auf seine Gemahlin — ein letztes Lebewohl — dann stockte der Puls, das Athemholen blieb aus — Freiherr von Franckenstein hatte ausgelitten. Der eben eintretende Geheimrath Dr. Vollmer hatte nur noch den Stillstand des Herzens zu constatiren. Die Leiche wurde im Sterbehause aufgebahrt in der Ordenstracht der St. Georgsritter. Der erste Kranz, welcher auf derselben niedergelegt wurde, war dargebracht von Kaiser Wilhelm. Der Kaiser war bald nach dem Absterben des edlen Todten noch einmal persönlich am Hotel vorgefahren und hatte durch einen Adjutanten sein Beileid ausdrücken und einen Kranz niederlegen lassen. Gegen Abend fand die Ueberführung in das St. Hedwigs-Krankenhaus statt.

• **Berlin,** 22. Jan. [Sammelforschung über die Influenza-Pandemie.] Die vom hiesigen Verein für innere Medicin auf Anregung des Prof. Dr. Lazarus beschlossene Sammelforschung über die gegenwärtige Influenza-Pandemie wird bereits ins Werk gesetzt. Das bestehende Comité zur Sammelforschung über Krankheiten setzt sich wie folgt zusammen: Geh. Medicinalrath Dr. Leyden, Vorsitzender, Geh. Medicinalrath Professor Dr. Fraentzel, stellvertretender Vorsitzender, Sanitätsrath Dr. S. Guttmann, Schriftführer, Sanitätsrath Dr. Baer, Privatdocent Dr. A. Baginski, Sanitätsrath Dr. Bartels, Professor Dr. Bernhard, Sanitätsrath Dr. Blumenthal, Professor Dr. Ewald, Privatdocent Dr. Paul Guttmann, Professor Dr. Guttstadt, Dr. Jastrowitz, Dr. A. Kalischer, Professor Dr. Litten, Dr. Löwenstein, Dr. Lublinski, Dr. Moses, Sanitätsrath Dr. Oldendorf, Privatdocent Dr. Rieß, Dr. Ferdinand Straßmann, Dr. Tischmann, Dr. Villaret und Dr. Zander. Cooptirt wurden die Herren Sanitätsrath Becker, Oberstabsarzt Dr. Stricker, die Stabsärzte Herren Dr. Lenharz und Dr. Benvers, die Herren Dr. Lazarus und von Norden. Zu der am 21. d. M. gehaltenen Sitzung hatten die Berliner Medicinische Gesellschaft: die Herren Geh. Rath Professor Dr. Hirsch, Geh. Rath Prof. Dr. Senator, die Professoren Dr. Fürbringer und Zülzer, die deutsche Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege: die Herren Regierungsrath Dr. Petri und Dr. A. Kalischer delegirt. Nachdem der Vorsitzende, Herr Geh. Rath Leyden, über die Aufgaben und bisherigen Erfolge der deutschen Sammelforschung einen Ueberblick gegeben hatte, wurde zunächst beschlossen, daß eine Sammelforschung über die Influenza, und zwar unter möglichster Theilnahme der sämmtlichen deutschen Aerzte, ins Werk gesetzt werde. Sodann kam die von dem Geheimen Rath Leyden und Sanitätsrath Dr. S. Guttmann entworfene Fragekarte zur Berathung, welche mit verschiedenenen Amendements zur Annahme gelangte. Die Karte hat folgenden Wortlaut:

„Verein für innere Medicin. Comité zur Sammelforschung über Krankheiten. Sammelforschung über die gegenwärtige Influenza-Pandemie. 1) Wann und wo haben Sie den ersten Fall beobachtet? 2) Wann erreichte die Epidemie, welche Sie in Ihrer Praxis gesehen haben, den

---

Jessamine. [27]

Von **Helene v. Götzendorff-Grabowski.**

Der Wagen hielt vor dem Saisonhaus der Miß Aram. Man trennte sich mit einem herzlichen „Auf morgen!" und Jessamine sagte sich, während sie die Treppe zu ihren Gemächern emporstieg, daß dieses „morgen" darauf verwendet werden müsse, was ihrem Gefühl nach unzweifelhaft ihre Mission war: die Verhinderung des Zweikampfes, der um ihretwillen stattfinden sollte. Das „Wie?" war ihr in diesem Moment noch nicht recht klar; es mußte über Nacht gefunden werden.

Der folgende Morgen brachte ein Wiedersehen mit Ethel Creß, welche aus der Erziehungs-Anstalt heimgerufen worden war, um fernerhin auf den Wunsch ihrer Wohlthäterin und zu ihrer eigenen Freude bei Mrs. Sterne zu leben. Damit war ihr ja die Möglichkeit gegeben, die Ihrigen, sowie Miß Jessamine Aram und vielleicht sogar ihren angebeteten Lehrer, Mr. Roland Harvay, wiederzusehen!

Ethel hatte sich in Ausdrucksweise und Manieren sehr zu ihrem Vortheil verändert; innerlich schien sie dieselbe geblieben. Ihre sanften, dunkelen Augen trugen noch jenen gedankenvollen Ernst zur Schau, welcher Roland Harvay zuerst angezogen, und sie sprach noch eben so furchtlos und freimüthig wie ehedem ihre Gedanken und Empfindungen aus, wenn sich Gelegenheit dazu bot.

Jessamine kam dem mutterlosen Kinde mit doppelter Zärtlichkeit entgegen. Sie konnte auch das schmale, seelenvolle Gesichtchen gar nicht anblicken, ohne an Roland Harvay dabei zu denken, und das machte ihr Ethel, ohne daß sie es sich gestand, noch besonders lieb.

An diesem Morgen hatte die Herrin von Aramhall weder Zeit, noch innere Ruhe genug, um lange im Häuschen der Mrs. Sterne zu verweilen, aber sie verlangte danach, mit ihrer alten Vertrauten über das jüngst Erlebte und ihre „Mission" zu sprechen. Das geschah dann auch, während man Ethel, welche in Wahrheit auf ihrem alten Lieblingslatz hinter den halb zugezogenen Fenstervorhängen saß, außerhalb des Zimmers wähnte. Jessamine erzählte Alles mit möglichster Kürze, obschon sehr bewegt.

Die alte Priscilla hörte ruhig zu. „Mr. Harvay zeigte sich ganz so, wie wir es von ihm erwarten konnten und mußten," sagte sie dann. „Es beglückt mich so sehr, daß meine theuere Herrin endlich einmal einen Beweis seiner Wahrhaftigkeit, seines Edelmuthes erhielt, daß ich all' das Andere, was noch zu der seltsamen Geschichte gehört, nicht beklagen, kaum für etwas von Bedeutung halten kann. Sir Warwick Bellmore ein treuloser Freund, ein unehrenhafter Charakter! Nun wohl. Es sollte so sein, daß Sie dessen inne wurden. Das Herz wird Ihnen nicht darüber brechen."

„Aber der Zweikampf, Priscilla! Die möglichen Folgen desselben! Sind auch sie von keiner Bedeutung für Dich?"

„Der Himmel wird jenes frevelhafte Spiel mit dem Leben nicht zulassen, Goldkind! O, du meine Seele! Er wird es nicht!"

„Darin bin ich nicht ganz Deiner Meinung. Aber ich will in der Sache mein Möglichstes thun, und damit wenigstens zum kleinen Theil abzubüßen suchen, was ich sündigte!"

„So glauben Sie jetzt an die Schuldlosigkeit meines armen Roland, Miß Jessamine?" fragte die Alte.

„So fest, Priscilla, als ich von meiner eigenen Schuld durchdrungen bin. Von der Schuld: sein Leben vergiftet zu haben um eines höllischen Gaukelspiels willen! Ich glaube an Roland Harvay, ohne daß das Räthsel jenes unseligen Briefes sich gelöst hätte, ja, ohne daß ich hoffen darf, es jemals enthüllt zu sehen! Ein Dämon muß jenes Schriftstück erfunden und in die alten Papiere hineingespielt haben, um uns auseinander zu reißen und zu verderben!"

Ein leises Rauschen veranlaßte beide Frauen, sich dem Fenster zuzuwenden. Da stand Ethel, licht vom Rahmen der dunklen Vorhänge sich abhebend, und streckte wie bittend oder beschwörend die Hand gegen sie aus. „Will mir Miß Aram einige Worte gestatten?"

Es lag etwas in Stimme und Blick des Kindes, was Jessamine abhielt, ihrem Unwillen über die ungeahnte Anwesenheit desselben Ausdruck zu geben. „Sprich," sagte sie ernsthaft und richtete ihre Augen voll und fragend auf Ethel's bewegtes Gesicht.

Die Kleine that einige Schritte vorwärts. „Vor Allem bitte ich Sie, zu glauben, daß nur der Zufall, nicht Neugier mich an jenen Fensterplatz geführt, Miß Jessamine! Ich wollte nicht horchen und verstand kaum ein Wort von Allem. Nur Das, was Sie von einem Brief, der zwischen alten Papieren gelegen haben soll, erwähnten, klang mir deutlich ins Ohr und erinnerte mich an etwas, was ich Ihnen, wie ich glaube, erzählen muß. Es geschah damals, als noch Alles so anders, so viel schöner als heute, war, und es geschah in diesem Zimmer, Miß Jessamine! Ich saß gleichfalls hinter jenen Vorhängen und Niemand wußte davon. Auch der fremde Gentleman nicht, der Mrs. Sterne besucht hatte und nun, da sie nach Wein und Kümmelkuchen hinausgegangen war, in den alten Papieren las, die auf diesem kleinen Tisch lagen."

„War es Sir Warwick Bellmore, Ethel?"

„Derselbe, theure Lady! Ich vermag den Namen nicht zu behalten. Jener Mann war niemals gütig gegen mich; bisweilen, wenn ich ihm im Wege stand, schob er mich recht unsanft zur Seite, und seine Augen konnten dann überaus bös blicken! Deshalb fürchte ich ihn, wagte also auch an jenem Tage nicht, mich bemerkbar zu machen. Ich hoffte, der Gast werde sich bald entfernen. Er blätterte hin und her, las hier und da ein Bischen und dann zog er ein kleines ledernes Buch aus der Tasche, entnahm demselben sehr geschwind etwas, das wie ein zusammengefalteter Brief aussah, und schob es zwischen die alten Papiere. In demselben Augenblick kehrte auch schon Mrs. Sterne zurück, und bald danach ging der fremde Gentleman. Ich dachte wohl daran, Mrs. Sterne zu erzählen, was ich gesehen, vergaß es dann aber wieder — bis zum heutigen Tag."

Jessamine Aram war sehr blaß geworden. Ihre Hand ergriff diejenige des kleinen Mädchens; sie zog es mit Heftigkeit näher zu sich. „Ist in der That Alles so, wie Du berichtetest, Ethel? Erträumtest Du es Dir nicht vielleicht in Deiner Fensternische? Sei wahr!"

„Ich bin es immer," entgegnete das Kind einfach.

Jessamine wendete sich langsam nach der alten Priscilla um. Ihr Antlitz trug einen fast verzweifelten Ausdruck. „Hilf mir, Priscilla! Ich finde mich nicht mehr zurecht!"

„Und doch wies uns Ethel wohl soeben auf den richtigen Weg, theuere Herrin! Fassen Sie sich! Es wird und kann noch Alles gut werden. Mir scheint, der Himmel ist dennoch mit Mr. Roland Harvay!"

„O, Priscilla! Hätte ich damals den Brief sofort an ihn, an Roland Harvay, gesendet, hätte ich meine grausamen Worte an ihn selbst gerichtet: er wäre dann zu einer Vertheidigung gelangt und wir konnten gemeinsam gegen den gemeinschaftlichen Feind zu Feld ziehen! Wie anders stände es gegenwärtig um uns Beide! Wie Recht hatte er, als er zu Dir sagte: „Ihre Herrin hätte mich nicht so, wie einen Verbrecher, verabschieden dürfen!"

Die alte Dienerin hatte ihr Gesicht mit der Schürze verdeckt und schluchzte leise. Ethel stand mit bekümmertem Gesichtchen neben dem Stuhl Jessaminens und blickte fragend von Einer zur Anderen.

(Fortsetzung folgt.)

Höhepunkt? 3) Wann haben Sie dieselbe als beendet betrachtet? 4) Der wievielste Theil der Bevölkerung an Ihrem Wohnort war, resp. ist nach Ihrer Schätzung ergriffen? 5) Vorzugsweise welches Alter, Geschlecht, Beruf? 6) Welche bemerkenswerthen Symptome haben Sie beobachtet: a. von Seiten des Nervensystems? b. von Seiten des Respirations-Circulationsapparats? c. von Seiten des Digestionsapparats? d. der Haut? 7) Welche Complicationen und Nachkrankheiten haben Sie beobachtet? 8) Wie oft beobachteten Sie Lungenentzündung mit Influenz und welchen Charakter zeigten die von Ihnen beobachteten Lungenentzündungen? 9) Wie oft haben Sie Recidive der Influenz gesehen? 10) Wie war der Verlauf der Reconvalescenz? 11) Welchen Einfluß hatte die Influenza auf bestehende Krankheiten? 12) Welchen Procentsatz von Mortalität haben Sie beobachtet? 13) Welches waren die Todesursachen? 14) Welche Behandlungsweise hat sich Ihnen am besten bewährt? 15) Halten Sie die Influenza für contagiös, oder nicht? Von den Fragen sind diejenigen, welche nicht beantwortet werden, auszustreichen." Diese Karte wird demnächst jedem deutschen Arzte zugehen, sie stellt präcise Fragen, und das Comité hofft mit der Hilfe der deutschen Aerzte genaue und vollständige Resultate zu erzielen. Unsere gesammten Statistiken und besonders die Medicinalstatistik krankt nach dem Urtheil der Sachverständigen daran, daß für sie die Kritik der Quellen, denen sie ihre Angaben und Zahlen verdankt, in so überaus vielen Fällen gar nicht möglich ist. Damit hört aber die Möglichkeit auf, brauchbare Schlüsse zu ziehen. Bei der Mitarbeit der deutschen Aerzte darf man die Hoffnung aussprechen, daß dieser störende Factor ausfällt. Hoffentlich kommt man dann zu Ergebnissen, die als ein thatsächlicher und bleibender Erwerb der Nation zu Gute kommen. — Es wurde ferner seitens des Comités beschlossen, eine Verbindung mit dem internationalen Comité der Sammelforschung in **London** anzubahnen und zu diesem Zwecke eine Commission ernannt, welche aus den Herren Hirsch, Bernhard, Zülzer, Baginski, Benvers, Stricker sich zusammensetzt. — Der Vorsitzende, Prof. Leyden, wurde mit dem Auftrage betraut, sich mit den Centralbehörden (preußisches Cultusministerium, Ministerium des Innern, Justizministerium, Reichsamt des Innern, Reichsgesundheitsamt ꝛc.), welche übrigens ihrerseits bereits eine Enquete angeordnet haben, in Verbindung zu setzen. Das Comité giebt sich der Hoffnung hin, daß die deutschen Aerzte dieser Sammelforschung ihre Unterstützung nicht versagen werden.

[Proceß Witte-Leuß.] Vor der 99. Abtheilung des Schöffengerichts stand am Mittwoch in der bekannten Klagesache des Pfarrers **Witte** gegen den Redacteur der Stöcker'schen Zeitung „Volk", Herrn **Leuß**, abermals Verhandlung an. Mehrere frühere Termine sind vertagt worden, der letzte aus dem Grunde, weil versucht werden sollte, die Angelegenheit auf gütlichem Wege aus der Welt zu schaffen. Dies ist mißlungen. Der Angeklagte wird beschuldigt, durch fünf Artikel des „Volk" den Pfarrer Witte beleidigt zu haben. Die Grundlage der ganzen Streitsache bilden noch immer die Vorgänge in dem Proceß Stöcker-Bäcker und der Zwiespalt zwischen den Pastoren Witte und Stöcker über das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein eines Stöcker'schen Briefes, welcher in dem Erkenntnisse des genannten Processes eine Rolle spielte. Die Schritte, welche Pfarrer Witte gegen den Hofprediger Stöcker unternommen, haben der Zeitung „Volk" Anlaß zu jenen Artikeln gegeben, welche außerordentlich heftige Angriffe gegen Witte richteten. Nach Verlesung der Artikel ging, wie wir dem Berichte der „Tgl. R." entnehmen, der Vorsitzende auf den Ursprung des Streites Stöcker-Witte zurück und verlas die Stelle aus dem Erkenntnisse Stöcker-Bäcker, welche auf den Drohbrief Bezug hat, welchen Stöcker an Witte geschrieben haben soll. In der Presse wurde später bekanntlich behauptet, daß das Gericht sich in Bezug auf die Beweiswürdigung geirrt habe, da es einen solchen Brief gar nicht gebe. Namentlich hatte dies auch Hofprediger Stöcker in der Abwehr gegen Angriffe des Abg. Cremer behauptet. Auf Befragen des Vorsitzenden giebt Pfarrer Witte zu, daß er bei seiner Aussage in dem Bäcker-schen Processe einen Brief im Sinne gehabt habe, welchen Hofprediger Stöcker am 22. April 1885 an ihn geschrieben hat, nicht aber einen, welcher schon im Jahre 1878 aus Anlaß der Cäsar Wollheim'schen Titelfrage geschrieben wäre. Nach Verlesung des bekannten Briefwechsels zwischen Stöcker und Witte erklärte Pfarrer Witte, daß bei seiner Vernehmung im Bäcker-Processe und bei seiner damaligen Verlesung aus dem fraglichen Stöcker'schen Briefe er nach dem Datum des Drohbriefes gar nicht gefragt worden sei. Er habe damals sogar Sorge gehabt, daß dies etwa geschehen könnte. Denn nach seinem Empfinden konnte es nur desto belastender für Hofprediger Stöcker sein, je näher der Brief dem Termine lag. Der Angeklagte Leuß suchte dagegen darzulegen, daß Pfarrer Witte damals eine wichtige Stelle aus jenem Briefe nicht mit verlesen und später bei seiner Veröffentlichung des Briefwechsels in der „Nordd. Allg. Ztg." auch willkürlich einen Brief Stöckers unterdrückt habe. Der Behauptung eines der Artikel, daß er sich zum Werkzeuge von Bestrebungen zur Beseitigung der hochkirchlichen Richtung hergegeben, widersprach der Kläger kräftig. Er sei ein conservativer und orthodoxer Pfarrer, habe zunächst bei der „Kreuzztg." angeklopft, und erst als er die Thüren daselbst verschlossen fand, sich an die „Nordd. Allg. Ztg." gewandt, nicht als „Kanzler"-Blatt, sondern als ein hervorragendes Organ innerhalb der conservativen Partei. Rechtsanwalt Raetzell, Vertheidiger des Angeklagten, behielt sich über diesen Punkt Anträge zum Beweise der Wahrheit vor. — Was die weitere Behauptung eines der Artikel betrifft, daß Pastor Witte vom Consistorium einen Verweis erhalten habe und das Disciplinarverfahren schon damals gegen ihn eingeleitet worden sei, erklärte der Kläger, daß davon gar keine Rede sei. Das Consistorium habe die Beschwerde des Hofpredigers abgewiesen und nur — verleitet durch das bewußt unvollständige Material, worauf sich Hofprediger Stöcker stützte — ihm (Witte) das „Sentiment" ausgesprochen, daß es loyaler gewesen wäre, wenn er auch den fünften Brief Stöckers veröffentlicht hätte. Später sei ihm vom Evangelischen Ober-Kirchenrath ein Verweis ertheilt worden. — Ein weiterer Artikel wirft dem Kläger vor, daß er Renitenz gegen den Evangelischen Ober-Kirchenrath gezeigt habe, und der Angeklagte Leuß behauptete dies auch im Termin. Pastor Witte verwahrte sich gegen diesen Vorwurf; er habe selbstverständlich nur glauben können, daß ihm das Verfechten seiner Sache in den Zeitungen untersagt werden sollte, nicht aber in Broschüren, denn er halte es für unmöglich, daß ihn seine vorgesetzte Behörde habe vollkommen mundtodt machen wollen. — Weitere lange Auseinandersetzungen knüpften sich an die Frage, ob Pfarrer Witte — wie es einer der Artikel behauptete — den Pastor Engel vom „Reichsboten" der Lüge geziehen habe oder nicht. Pastor Witte bestritt dies entschieden, seine Darlegungen der ganzen hierauf bezüglichen Sachlage gingen auf persönliche Wahrnehmungen zurück. — Rechtsanwalt Munckel, der Vertreter des Klägers, hielt das Vorliegen von scharfen Beleidigungen, welche oft dicht an Schimpfworte heranreichen, für zweifellos. Der eine Vorwurf sage mit dürren Worten, daß Pfarrer Witte mit dem Eide leichtfertig umgegangen sei und als Zeuge nicht Alles gesagt habe, was er wisse. Das Punctum saliens, worauf es bei der Vernehmung des Pfarrers Witte in dem Proceß Bäcker ankam, sei die Behauptung gewesen, daß Herr Stöcker, um seine eigene Candidatur im sechsten Wahlkreise durchzusetzen, es nicht für unanständig gehalten habe, einem Amtsbruder zu drohen, daß er ihn öffentlich bloßstellen werde, wenn er ihm den Fabrikbesitzer Hoppe als Gegencandidat entgegenstellen würde. Nur dies festzustellen sei die Aufgabe des Gerichtshofes gewesen und dies sei erwiesen worden durch die positive Behauptung des Schneiders Grüneberg und durch den Pfarrer Witte, der eine Briefstelle verlas, worin Stöcker die Möglichkeit zugab, daß er seinerzeit Grüneberg gegenüber eine solche Drohung ausgesprochen. Von etwaigen Versuchen des Hofpredigers Stöcker, den Zeugen Witte zu beeinflussen, habe damals die Vertheidigung Nichts gewußt, sonst wären wahrscheinlich die ganzen Stöcker'schen Briefe verlesen worden. Den vermeintlichen Irrthum des Erkenntnisses, daß Stöcker schon im Jahre 1878 nicht nur Grüneberg veranlaßt habe, eventuell den Pfarrer Witte herabzureißen, sondern auch schon damals einen Brief an Witte geschrieben, habe Herr Stöcker mit diplomatischem Geschick benutzt, um dem lieben Publikum zu sagen: „Der Zeuge Grüneberg ist nicht classisch und ein solcher Brief, wie ihn das Erkenntniß erwähnt, existirt nicht!" Der Brief, welchen der Herr Hofprediger an seinen Amtsbruder vor dessen Vernehmung geschrieben, beweise nur wieder das staunenswerthe diplomatische Talent des Herrn Stöcker, denn derselbe zeige nur ein vorsichtiges Hintasten und Leiten des Zeugen auf dasjenige, wovon Herr Stöcker wünschte, daß es die Wahrheit sei. Die Artikel des „Volk" enthalten so viele crasse Beleidigungen, daß er in erster Reihe Gefängnißstrafe in Antrag bringen müsse, um so mehr, als der Angeklagte behauptete, daß er der Verfasser sei. — Rechtsanwalt Raetzell protestirte dagegen, daß hier diese Sache gewissermaßen als eine Sache Witte-Stöcker behandelt werde; letzterer habe mit den incriminirten Artikeln des „Volk" Nichts zu thun, ja, er könne sogar versichern, daß Hofprediger Stöcker die Artikel sogar gemißbilligt habe. Der Kläger könne doch sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß er durch die bruchstückweise und ohne Angabe des Datums vorgebrachten Zeilen aus dem Briefe den Irrthum des Gerichtshofes veranlaßt und damit den für Herrn Stöcker so wenig günstigen Ausgang des Processes Bäcker mit verschuldet hat. Aus dem ganzen Vorgehen des Pfarrers Witte gegen den Hofprediger Stöcker, namentlich aus seiner Broschüre sprudele ein unchristlicher Haß heraus. Der Vertheidiger führte dann eingehend aus, daß ein großer Theil der Behauptungen der Artikel auf Wahrheit beruhen, daß dieselben durch die über alles Maß hinausgehenden Angriffe Witte's veranlaßt seien und somit höchstens ein Verstoß in der Form vorliege. Ueberdies seien Einigungs-Vorschläge gemacht, die Pfarrer Witte aber rundweg abgelehnt habe. Herr Leuß versicherte nochmals, daß Hofprediger Stöcker die Artikel nicht verfaßt hat, und blieb dabei, daß es von seinem Standpunkte aus die mildeste Bezeichnung sei, wenn er geschrieben, daß Pastor Witte nicht mehr klar zu denken vermöge. — Nach langer Berathung erging das **Urtheil des Gerichtshofes** dahin, daß der Angeklagte Leuß der Beleidigung des Predigers Witte schuldig und deshalb zu **15 Tagen Gefängniß zu verurtheilen** sei. Der Artikel, so führte der Vorsitzende aus, enthalte eine Fülle schwerer Ehrenkränkungen. Bezüglich des fraglichen Briefes habe sich der in dem Bäcker-Processe urtheilende Gerichtshof augenscheinlich in einem Irrthum befunden, doch sei garnicht zu erkennen, daß dieser Irrthum irgend einen Einfluß auf das Urtheil des Gerichts zu Ungunsten des Hofpredigers Stöcker ausgeübt habe, im Gegentheil scheine der Brief ziemlich einflußlos gewesen zu sein. Der Gerichtshof habe den Eindruck gewonnen, daß Prediger Witte von einem gewissen Gefühl der Schonung geleitet worden, als er damals nicht die ganzen Briefe vorlegte. Prediger Witte habe sich aus Gründen der Selbsterhaltung gezwungen gesehen, die gegen ihn geführten Schläge durch seine Broschüre zu pariren, der Angeklagte habe kein Recht gehabt, daraufhin so scharf vorzugehen und bei der Schwere der Beleidigungen rechtfertige sich die Gefängnißstrafe.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Jan. [Influenza-Bacillen?] Vor Kurzem wurden durch den Prof. Dr. Kundrat bei der Obduction eines an Influenza erkrankten und an hinzugetretener complicativen Pneumonie erlegenen Mannes in Lunge und Gehirn des Verstorbenen hochorganisirte Spaltpilze entdeckt. Es wurden nun in den Laboratorien für Hygiene Versuche mit den Secreten von Influenzakranken angestellt; der Leiter dieser Laboratorien, Professor **Weichselbaum**, erklärt aber, er habe den **Influenza-Bacillus bisher nicht entdeckt.** Dagegen will Herr Dr. **Jolles**, der Besitzer eines privaten chemisch-mikroskopischen Laboratoriums in Wien, dem Bacillus auf der Spur sein. Er hat in seinem Laboratorium Culturen angelegt und eine Reihe von Beobachtungen gemacht, die allerdings noch nicht zum Abschluß gelangt sind und nach seiner eigenen Erklärung auch vor vierzehn Tagen ein positives Resultat voraussichtlich noch nicht haben dürften. In medicinischen Kreisen steht man der Frage skeptisch gegenüber.

Großbritannien.

London, 21. Jan. [Dr. Adler †.] Heute Morgen kurz vor 9 Uhr verschied in Brighton, wie schon telegraphisch gemeldet, im 87. Lebensjahre der Oberrabbiner des britischen Reiches Dr. Adler. Der Verstorbene war in Hannover 1803 geboren und hatte seine Studien auf den Universitäten Göttingen, Erlangen und Würzburg absolvirt Im Jahre 1829 wurde er zum Oberrabbiner von Oldenburg und im Jahre 1830 zum Oberrabbiner von Hannover ernannt. 1845 wurde er zu dem Posten berufen, welchen er bis zu seinem Tode bekleidete. Dr. Adler hat einige Predigten über die jüdische Religion und mehrere hebräische Werke veröffentlicht. Seit 1879, als seine Gesundheit zu wanken begann, fand er in seinem Sohne Hermann, welcher zum stellvertretenden Oberrabbiner ernannt wurde, eine Hilfe in der Erfüllung der Pflichten seines Amtes.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. Januar.

⁂ **Das Residenztheater** war gestern Abend wieder einmal der Schauplatz eines großen Erfolges. Man mag über den litterarischen Werth oder Unwerth der neuen Posse „Die drei Grazien" von Leon Treptow urtheilen, wie man will, es steht nun einmal fest, daß es eine ganze Menge von Menschen giebt, die nach des Tages Last und Hitze sich einen anstrengenden geistigen Genuß nicht zutrauen dürfen und die vielmehr das Bedürfniß haben, sich durch eine leichter geartete Zerstreuung für die schweren Mühen der täglichen Arbeit schadlos zu halten. Für diese große Klasse von Menschen erfüllen die freundlichen Räume des Residenztheaters seit Eröffnung der Bühne den Beruf, allabendlich zu einer Stätte willkommenster Erheiterung zu dienen. Zugleich hat der umsichtige Leiter des Lobe- und des Residenztheaters ein ausgezeichnetes Mittel gefunden, der Bühne in der Lessingstraße durch Ausscheidung der Possen ein höheres künstlerisches Niveau zu sichern. Es wird denn auch von allen Seiten anerkannt, daß das Lobetheater mit Einem Schlage wieder zu einer Bühne geworden ist, die unseren heimischen Kunstverhältnissen zu hoher Ehre gereicht; wir unsererseits freuen uns, daß das Breslauer Publikum das künstlerische Streben der Direction Witte-Wild durch einen fortgesetzten starken Besuch des Lobetheaters zu belohnen sich verpflichtet fühlt. Wir sind es aber auch zufrieden, daß die Bühne in der Nicolaistraße die schöne Mission erfüllt, die Direction beider

---

Kleine Chronik.

○ **Aus Gymnasiallehrerkreisen** geht uns folgender Stoßseufzer zu:

Der fidele Gymnasiallehrer.

Blättr' ich Morgens früh bei Zeiten
In den Weltbegebenheiten
Flüchtig, eh' die Glocke schellt,
Seh' ich Geld und wieder Geld
Alle Welt verlangen.

Schuster, Töpfer, Häuer, Schlepper,
Maurer und Gamaschensteppper,
Selbst die Innung muß erhöh'n,
Wenn sie halbwegs will besteh'n,
Ihre Forderungen.

Auch dem Zeichner und Kanzlisten,
Bremser und Telegraphisten,
Assistent und Secretär,
Hat man ganz erheblich mehr
An Gehalt verwilligt.

Ja, ich gönn' es gern den Armen,
'S war bisher zum Gotterbarmen!
Hatt' auch Mancher mehr als ich,
Bin ich doch — des tröst' ich mich —
Rath der fünften Klasse.

Aber auch wenn unsre Großen
In dasselbe Tuthorn stoßen,
Seh' ich's lächelnden Gesichts,
Da mir alles dieses nichts
Nützen kann noch schaden.

Wie könnt' ich mich so vergessen,
Mit den „Höh'ren" mich zu messen,
Etwa einem vom Gericht?
Hören Sie! Na das Gesicht
Gönn' ich keinem Feinde.

So genieß' ich denn in Frieden
Dankbar das, was mir beschieden,
Denn mit achtzehnhundert Mark
Kommt man aus, wenn man nicht arg
Urscht mit seinen Geldern.

Ißt man freilich Sonntags Braten,
Trinkt man am Geburtstag „Spaten",
Schwächt durch Rauchen man den Leib
Oder nimmt man gar ein Weib,
Geht es stetig rückwärts.

Drum vermeid' ich große Sprünge,
Sitz' zu Haus', und guter Dinge
Corrigier' ich wohlgemuth,
Denn das kommt dem Amt zu gut
Und zugleich der Kasse.

Der Mensur des Fürsten Bismarck mit dem verstorbenen Abgeordneten und Rechtsanwalt H. Biedenweg, s. Z. in Stade, wird in einem kleinen Buche: Harten, Smarten un Begebenheiten, herutgeben von Fr. Biedenweg II, Obergerichtsanwalt und Notar, Stade 1873, Erwähnung gethan. Die betreffende Stelle lautet nach der „Post" in wortgetreuer hochdeutscher Uebersetzung folgendermaßen: So kam es denn auch, daß mein Bruder Heinrich als Brandfuchs von unserer Seite (Bremenser) gegen den Hannoveraner Brandfuchs Otto von Bismarck gestellt wurde . . . und Bismarck ist mit einer reellen Quart von meinem Bruder abgeführt, obgleich der Unparteiische gerufen hat: „Hat nicht gesessen!" und weil der Unparteiische das ausgesagt hatte, ist es auch nicht als Abfuhr erklärt worden. Aber die Quart hatte doch gesessen, das wird auch jetzt noch zu sehen sein. Aber die Klinge des Schlägers ist auch abgeschlagen, soweit sie ihn getroffen hat. . . . Mit dem Abfliegen von meines Bruders Klinge, weshalb Bismarck nicht abgeführt werden sollte, hat es aber eine ganz natürliche Bewandtniß gehabt, indem Bismarck, wie er zu thun pflegte, gleich beim ersten Gang seine Doppelquart schlug, und mein Bruder auf die zweite Quart auch eine Quart vorschlug. Weil nun Bismarck seine zweite Quart nicht in völliger Deckung schlug, wurde er von meines Bruders Quart getroffen, und bei diesem Treffen that Bismarck's Klinge einen Gegenschlag gegen meines Bruders Klinge; hiervon ist diese abgebrochen, da sie vermuthlich an der Stelle, wo sie gebrochen ist, einen kleinen Riß gehabt hat. Hätte meines Bruders Quart Bismarck nicht getroffen, so konnte das Ende der Klinge ihn nicht so ins Gesicht schlagen, daß ein so reiner Schmiß herausgekommen wäre. Das abgeschlagene Ende mußte doch einen Gegenstand haben, an dem es brechen konnte, und hätte dann durch den Gegenstoß zurückfliegen müssen, ehe es Bismarck treffen konnte, und hätte nicht eine so reelle Quart verursachen können, wie sie Bismarck sitzen hat. Ich bin Augenzeuge der Mensur gewesen und habe gesehen, wie er getroffen wurde, und wie hinterher ungefähr ein halber Fuß von der Klinge abflog und gerade zur Erde fiel. Diese Sache hätte ich hier nicht so ausführlich erzählt, wenn nicht in Zeitungen und Zeitschriften so viel davon gemacht und gesagt wäre, Bismarck hätte keinen Schmiß bekommen, und nur zufällig hätte ihn das Endstück der Klinge getroffen. Dem ist nicht so; aber es ist auch wahr, daß der Unparteiische gesagt hat, es hätte Nichts gesessen. Weil es nun im ersten Gang passirte und Bismarck doch abgeführt werden mußte, so mußten die zwölf Gänge, worauf die Forderung gestellt war, später, als Bismarcks Schmiß geheilt war, noch ausgepaukt werden. Nun konnte aber Jeder sehen, wie Beide vorsichtig schlugen. Bismarck sah sich vor, und mein Bruder auch, und bei dieser ganzen Paukerei ist Nichts herausgekommen.

Die Grillparzer-Gesellschaft hat sich gestern im Magistratssaal in Wien constituirt. Zuerst nahm Bürgermeister Dr. Prix das Wort, um die Anwesenden zu begrüßen. Redner sagte: „Ich brauche diesem Gruße wohl nicht hinzuzufügen, daß dem Streben dieser Gesellschaft, das Verständniß Grillparzer's unserer Zeit zu vermitteln, in die weitesten Kreise zu bringen, von Seite der Gemeindevertretung die größten Sympathien entgegengebracht werden. (Beifall.) Es ist allen bekannt, daß die Gemeindevertretung an die Herausgabe einer Biographie Grillparzer's ging und die Verfassung derselben einem der hervorragendsten Grillparzer-Forscher übertragen hat. Um so erfreulicher ist es, daß die Gesellschaft ihre Constituirung im Hause der Stadt Wien vornimmt." Der Vorsitzende, Hofrath Professor **Zimmermann**, dankte zunächst für den freundlichen Willkommgruß des Bürgermeisters und eröffnete sodann die Versammlung mit einer längeren Ansprache, in welcher er den Lebensgang und die Bedeutung Grillparzer's eingehend schilderte. Hierauf wurden die Statuten en bloc angenommen und zu den Wahlen geschritten. In die Leitung der Gesellschaft wurden u. A. gewählt die Herren: Universitäts-Professor Hofrath Dr. Robert Zimmermann als Obmann, Bürgermeister Dr. Johann Prix und Sectionschef Johann Freiherr Falke v. Lilienstein als Obmann-Stellvertreter, ferner als Vorstandsmitglieder Dr. Alfred Freiherr v. Berger, Moriz Carriere (München), Reichsraths-Abgeordneter Dr. Jaques, Moriz Freiherr v. Königswarter, Hofschauspieler Josef Lewinsky, Adam Müller-Guttenbrunn, Dr. Karl v. Thaler, Albrecht Graf Wickenburg und der Dichter Adolph Wilbrandt. — In das Schiedsgericht wurden gewählt: Geheimer Rath v. Arneth, Dr. Josef v. Unger, L. A. Frankl, Ludwig Speidel und der jeweilige Präsident der „Concordia". Herr Dr. v. Thaler beantragte unter lebhaftem Beifalle der Versammlung, Eduard v. Bauernfeld zum ersten Ehrenmitgliede der Grillparzer-Gesellschaft zu ernennen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der Verfasser des Schauspiels „Die Ehre", Herr **Sudermann**, hat, wie der „T. R." berichtet wird, **vor** der ersten Aufführung seines Werkes seinen halben Antheil verkauft, und zwar für einen Betrag von 8000 M.; die Käufer sind ein Rechtsanwalt, sowie ein hervorragender Theateragent. Sudermann hat also vor der ersten Vorstellung der „Ehre" 8000 M. erhalten, und bezieht fernerhin die Hälfte der Gesammteinnahmen aus den Gewinnantheilen, welche die Aufführungen des Werkes an allen Bühnen ergeben.

Gegen das Hutabnehmen. In Steiermark ist eine lebhafte Bewegung gegen die bisher übliche Grußform im Zuge; anläßlich der Influenza sind besonders Bedenken gegen das häufige Entblößen des Hauptes rege geworden. Ein in Graz kürzlich zusammengetretenes Comité hat sich in Ausführung der Beschlüsse einer Versammlung zum Statthalter Freiherrn **von Kübeck**, zum Landeshauptmann Grafen **Wurmbrand**, zum Präsidenten des Oberlandesgerichtes Dr. **R. von Waser** und zum Bürgermeister Dr. **F. Portugall** begeben, um den genannten Herren Mittheilung davon zu machen, daß eine große Anzahl von Herren aus allen Berufsklassen, darunter pensionirte Stadtbeamte und Militärs, vornehmlich aus Gesundheitsrücksichten beschlossen hätten, den militärischen Gruß einzuführen. Die genannten Herren wurden nun gebeten, zu dieser Grußreform ihre Zustimmung zu geben, beziehungsweise zu gestatten, daß sie auch von den ihnen Unterstehenden militärisch gegrüßt werden. Die genannten Herren haben ihre volle Zustimmung zu dem neuen Gruß gegeben. Der Bürgermeister, bei welchem das Comité zuerst vorsprach, war damit völlig einverstanden und bemerkte, daß er jeden militärischen Gruß ebenso erwidern werde, was er schon aus Bequemlichkeitsgründen sehr gerne thun würde. Es wäre zu wünschen, daß mit dem Hutabnehmen beim Grüßen endlich gebrochen werde. Es wäre auch sehr wünschenswerth, wenn es möglich gemacht würde, daß bei Einsegnungen u. s. w. von dem Entblößen des Hauptes, wodurch zahlreiche, oft gefährliche Erkrankungen entstünden, abgesehen würde. Es würde, betonte der Herr Bürgermeister, wohl keinem Vorgesetzten in den Sinn kommen, in dem militärischen Gruße eines Subalternen einen geringeren Grad von Hochachtung zu erblicken, und so wünsche er, daß diese Grußreform recht bald und dauernd zur Geltung kommen möge. Ebenso wie der Bürgermeister empfingen auch die übrigen Herren die Abordnung in der freundlichsten Weise. Ober-Landesgerichts-Präsident Dr. **R. v. Waser** betonte seine volle Zustimmung zur Grußreform und sprach gleichfalls den Wunsch aus, daß dieselbe bald allgemein werden möge. Der bisherige Gruß sei eine Sitte und eine Gewohnheit, welche nur bei consequenter Anwendung des militärischen Grußes abgebracht werden könnte. Der Ober-Landesgerichts-Präsident bemerkte, daß die Reform zumeist „von unten" in Angriff genommen werden müsse, indem es kein Vorgesetzter übelnehmen werde, wenn ein Untergebener ihn militärisch grüße. In ähnlichem Sinne sprach sich auch der Landeshauptmann Graf Wurmbrand aus, welcher bemerkte, daß die Unsitte des Hutabnehmens im Mittelalter nicht bestanden hätte; damals wurde nur bei den seltensten und allerfeierlichsten Gelegenheiten das Haupt entblößt. Der Hut, das Barett war ein wesentlicher Bestandtheil des Kostüms und konnte auch deshalb nicht so oft vom Haupte genommen werden. Der Landeshauptmann zeigte den Herrn des Comités einen alten, illustrirten Codex, in welchem Abbildungen von Landtags-Zusammenkünften sich befinden, wobei die betreffenden Herren den Hut auf dem Kopf behielten. Es werde ihm sehr angenehm sein, sagte Graf Wurmbrand, wenn er künftighin militärisch gegrüßt werde, damit er auch ebenso danken könne. Ebenso liebenswürdig empfing der Statthalter Freiherr v. **Kübeck** die Abgesandten jener Versammlung, betonte seine volle Zustimmung zur Grußreform und bemerkte, daß ja die Regierung bereits den Wunsch nach dem militärischen Gruße aller Staatsbeamten ausgesprochen habe, indem sie die Beamten-Uniform eingeführt hat.

Wien von der Stein- bis zur Pappzeit. Unter dieser Devise wird das diesjährige Carnevalsfest im Wiener Künstlerhause abgehalten. Der Zutritt zu diesem Künstlerfeste ist in allen jenen Costümen gestattet, von welchen anzunehmen ist, daß sie im Laufe der Zeit **bis zum Jahre** 1830 in Wien getragen wurden; für jene Herren, welche nicht in einem historischen Costüme erscheinen wollen, sind Frack, Kniehosen und Strümpfe vorgeschrieben. Moderne Uniformen und National-Costüme, Sommer-Toiletten, Matrosen-, Touristen- und dergleichen Costüme sind ausgeschlossen.

---

* **Unsere Räthsel.** Die Auflösungen unserer in Nr. 45 d. J. gegebenen Räthsel sind: 1) Habenichts. 2) Alm, Qualm, 3) Laufpaß.

Die ersten richtigen Lösungen gingen von Frau Ithaka ein. Außerdem haben richtig gerathen in Breslau: D. K.; Felou; Ostern; Anna K.; Clara C.; Hundel; Curtl's Mama und Papa; Vater und Tochter von der Neuscheistraße; Sonnenstiel; Bella Sch.; Märchen; Magsie; C. E. W.; Odysseus auf Ithaka; H. D . . . . h, alter Abonnent; Schnuckl Ha Bau.

Von außerhalb sandten richtige Lösungen: Spiritusflamme, Kreuzburg OS.; Cerviculus, Militsch; Ret. Sz., Neumarkt in Schles.; Frida und Anna, Oels; Frau Johanna Gl., Münsterberg; Zwei Breslauer in Berlin W.; Frau G., Trebnitz; Lesekränzchen, Königshütte; Minna von der Ratiborerstr., Cosel OS.; Alma und Alex S., Clärchen C. und W. S., Jauer; Paula F., Cosel OS.; H. S., Bunzlau; Alle Neune von der Bahnhofstr., Beuthen OS.; Drei Räthselfüchse, Neustadt OS.; die Nudelmüllern aus Tarnowitz; 3 Lachlustige, Münsterberg; Classische Nichte in Laurahütte; Florette und Amandus, Gleiwitz; Marie P., Pleß; Aennchen von Tharau in Oberglogau; Bund der Hellen, Goldberg; Fr.-Gr., Carlsruh; Alter Abonnent, Rawitsch.

Theater finanziell zu kräftigen, denn auch hieraus zieht das Lobetheater seinen künstlerischen Nutzen. Goethe ließ im Weimarer Theater Kotzebue und andere ephemere Tagesgrößen der dramatischen Litteratur zu Worte kommen, um für das klassische Repertoire einen materiellen Untergrund zu schaffen. Vom Standpunkte der schauspielerischen Leistung aus betrachtet, geht das Residenztheater unzweifelhaft weit über das hinaus, was man für gewöhnlich von einer Bühne mit diesem Programm verlangt. Das flotte, glatte Zusammenspiel, die saubere, zum Theil reiche Ausstattung, der geschmackvolle Zuschnitt, nach dem auch die neueste Posse in Scene gesetzt ist, verräth eine hervorragend tüchtige Regie. Die Einzelleistungen verdienen zumeist ehrliches Lob „Die drei Grazien", eine Gesangsposse, in welcher gute und schlechte Witze, komische Situationen von möglichst wenig Logik, Verwechselungen lustigster Art wunderlich durcheinander wirbeln, werden in der frischen, von bester Laune getragenen Darstellung sicherlich wieder auf längere Zeit auf dem Repertoire bleiben. Das vollständig ausverkaufte Haus quittirte für die ihm gebotene intensive Erheiterung durch oft wiederholten stürmischen Beifall. Der neu gewonnene Komiker, Herr Haneld, führte sich als Töpfermeister Bullerkopp aufs Beste ein. Mit Freude begrüßte man als neuengagirtes Mitglied den Schauspieler-Jubilar Herrn August Scholz, der in der Rolle des Handschuhmachers bewies, daß er immer noch wacker mitthun kann, und daß die Directoren-Vorgänger Witte-Wilds sehr Unrecht gethan, ihn zum Spazierengehen zu verurtheilen. Von den andern Mitwirkenden wollen wir, um keinem Nichtgenannten zu nahe zu treten, Niemanden hervorheben, es sei denn, daß wir des besonderen Beifalls gedächten, dessen Frl. Deckmann, Herr Klug, Herr Brahm und Frl. Röhl sich würdig erwiesen.

* **Zur Wahlbewegung in der Provinz.** In Löwenberg wird am 17. und 19. Februar der Reichstags-Candidat der deutschfreisinnigen Partei, Stadtrichter a. D. Friedländer aus Breslau, Vorträge halten. Ueber die Candidaten der anderen Parteien schreibt unser ✝-Correspondent: Nachdem Sanitätsrath Dr. Born-Greiffenberg, der bisherige Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Löwenberg, eine Wiederwahl entschieden abgelehnt hat, ist conservativerseits die Candidatur des Landraths v. Holleuffer hierselbst in Vorschlag gebracht worden. Die Nationalliberalen haben sich bisher weder zu dieser Candidatur, noch auch bezüglich eines eigenen Candidaten schlüssig gemacht. Die Centrumspartei des diesseitigen Kreises beabsichtigt, an der Wahl des Generals a. D. v. Glyszczynsky festzuhalten. — Die Cartellparteien im Wahlkreise Liegnitz-Goldberg-Hainan haben nach dem „Liegnitzer Anzeiger" beschlossen, als ihren Candidaten für die bevorstehende Reichstagswahl den Regierungs-Rath Frank in Breslau, den Vorsitzenden des dortigen „Neuen Wahlvereins", aufzustellen. Seiner politischen Stellung nach gehört der Candidat zu der freiconservativen Partei. — Aus Görlitz schreibt unser ♂-Correspondent: Im Rothenburger Kreise wird der Reichstagsabgeordnete Graf Arnim-Muskau am Sonntage an zwei Orten seinen Rechenschaftsbericht ablegen, Nachmittags in Rothenburg selbst, Abends $6^{1}/_{2}$ Uhr in Horka. Sein freisinniger Gegencandidat, Rechtsanwalt Dr. Friedmann aus Berlin, hat auf den 2. Februar in Podrosche bei Priebus einen Vortrag angekündigt. — Nach der Verurtheilung der Wahlmanöver bei Besprechung der Webskyschen Wahl im Reichstage ist von Candidaten, welche sich das Bewußtsein sichern wollen, daß sie ihre Wahl nicht äußerem Druck zu verdanken haben, zu erwarten, daß sie einer Vereinbarung darüber zustimmen, derzufolge alle Parteien für ihre Stimmzettel dasselbe Papier und dasselbe Format verwenden. Hier hat früher eine solche Vereinbarung schon einmal stattgefunden und, wie es heißt, wird auch diesmal der Versuch gemacht, eine Verständigung herbeizuführen.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

s. **Leipzig**, 23. Januar. Die vom Rechtsanwalt Harmening gegen seine Verurtheilung wegen Beleidigung des Herzogs Ernst von Coburg-Gotha eingelegte Revision wurde heut vom Reichsgericht verworfen.

d. **München**, 23. Januar. Der Vorstand der conservativen Partei in Baiern erklärt das Cartell für sie als nicht mehr bestehend, da die Nationalliberalen in Siegen und Bielefeld es gebrochen haben.

o. **Rom**, 23. Januar. Der Staatsschatz weist Ende 1889 ein Deficit von 209 Millionen auf.

k. **London**, 23. Januar. Stanley bleibt bis März in Kairo.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 23. Jan. Um $9^{1}/_{2}$ Uhr fand der Gottesdienst zum Gedächtniß des Freiherrn von Franckenstein in der Hedwigkirche unter zahlreicher Betheiligung hoher Beamten, den Abgeordneten und des Publikums statt. Vom Bundesrath wohnte Graf Bismarck, von Stephan, von Maltzahn und von Bötticher der Feier bei, im Auftrage des Kaisers Flügeladjutant v. Zitzewitz. Die Leiche wurde gestern um 6 Uhr nach dem Hedwigskrankenhause gebracht, wo heute Vormittag die Obduction und Einbalsamirung stattfand. Später erfolgte in der Krankenhauskapelle die Aufbahrung, und dort wird morgen um 9 Uhr nochmals ein Requiem celebrirt. Morgen um 2 Uhr geht die Leiche vom Anhalter Bahnhof nach Ullstädt ab.

Halle, 23. Januar. Professor Resenberger, Vorsteher der hiesigen Sternwarte, ist gestorben.

Rudolstadt, 23. Jan. Ein Amnestieerlaß begnadigt die wegen Majestätsbeleidigung, wegen verschiedener sonstigen Beleidigungen, wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und die öffentliche Ordnung, sowie wegen Preß- und Forstvergehen Verurtheilten.

Wien, 23. Januar. Die österreichisch-ungarische Bank setzte den Zinsfuß um $^{1}/_{2}$ Procent herab.

Paris, 23. Januar. Vor der Kammer-Commission zur Prüfung des Antrages auf Herstellung einer Vertretung der Bergarbeiter sprach der Arbeitsminister gegen den Antrag; die Aufgabe solcher Delegirter könne nur die Beaufsichtigung der Minen bezüglich der Sicherheit der Arbeiter sein, und niemals sei wegen eines Unglücksfalls ein Ausstand erfolgt, sondern nur wegen der Arbeitsdauer, der Lohnhöhe und der Errichtung von Versorgungskassen. Diese Fragen allein würden aber die Delegirten beschäftigen, welche dadurch zu wahren Strikeagenten würden. Er, der Minister, wolle indeß der Kammer empfehlen, den Antrag in der vom Senate beschlossenen Fassung anzunehmen, um die Wirksamkeit des parlamentarischen Regimes zu sichern. — In der Mine Drocourt verunglückten in Folge Versagens der Aufzugsbremse ausfahrende Bergarbeiter. Vier Bergleute wurden getödtet, 20 verwundet, davon 15 schwer; 3 blieben unverletzt. — In Süd-Frankreich wütheten in der Nacht von Dinstag zu Mittwoch heftige Stürme mit Gewitter verbunden; vielfache Telegraphenstörungen wurden gemeldet.

Bordeaux, 23. Januar. In Folge heftigen Sturmes mußte der deutsche Dampfer „Kosmopolit", der nach Tonkin und China bestimmt ist, zurückkehren, da der Schornstein und die Ladung stark gelitten hatten. Der schwedische Dampfer „Thekla" mußte in Verdon anlaufen.

Brüssel, 23. Januar. Das Handelsgericht entschied, daß die Ausstände der Kohlengrubenarbeiter nicht als Fall höherer Gewalt zu behandeln sind und die Bergwerke von den eingegangenen Verpflichtungen nicht entbinden können.

London, 23. Jan. Goschen hielt gestern vor Wählern Londons eine Ansprache, in der er die Differenzen mit Portugal bedauerte; der Schritt Englands sei aber unvermeidlich gewesen in Folge der Uebergriffe portugiesischer Agenten auf einem Gebiete, wo sie nicht den Schatten eines Rechts hätten. Es handle sich um eine Frage, welche ganz Afrika betreffe; die Regierung, unterstützt durch das Vertrauen der englischen Nation, werde die Andgelegenheit zu einem guten Ende führen. Bezüglich des Bugets für 1890/91 solle das Land seine Erwartungen mäßigen; er werde sich indeß freuen, wenn er die Lasten des Volkes erleichtern könne.

Chester, 23. Januar. In einer gestern abgehaltenen Wählerversammlung bedauerte Gladstone die Differenzen mit Portugal, dieser seit langer Zeit mit England eng verbündeten kleinen Nation, welche England wie früher schützen sollte. Das Vorgehen Salisburys wolle er nicht besprechen, bis er alle Details kenne. Gladstone griff sodann die Türkei wegen der Bedrückungen in Kreta und Armenien an.

Madrid, 22. Jan. Im Senate gab Sagasta Erklärungen über die Krise ab; dieselbe habe keinen politischen Charakter. Die Bemühungen, eine Verständigung unter den Liberalen herbeizuführen, seien bisher erfolglos gewesen. Der Senat beschloß darauf eine Botschaft an die Regentin anläßlich der Wiederherstellung des Königs. — In der Kammer erklärte Sagasta Aehnliches.

Washington, 22. Januar. Der Bericht der Senatscommission der auswärtigen Angelegenheiten spricht sich gegen die Resolution Call, betreffend die Unabhängigkeit Cubas, aus.

Newyork, 22. Januar. Eine Depesche aus Para meldet: Die jüngst von der Provinzialregierung der Compensia Mercantil de Para bewilligte Concession wurde annullirt.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau. 22. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,37 m.
— 23. Januar. 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 0,62 m.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 23. Januar. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	22. Januar.	23. Januar.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	15.60—15,80	15.60—15.80
Rendement Basis 88 pCt.	15.00—15.20	15,00—15,20
Nachproducte Basis 75 pCt.	11,00—12,50	11,00—12,50
Brod-Raffinade I.	—,—	27,50
Brod-Raffinade II.	27,50	—,—
Gem. Raffinade II.	25,50—26,50	25.25—26.50
Gem. Melis I.	24,50	24,50

Tendenz: Rohzucker stetig, Raffinirte ruhig.
Termine: unverändert.

Zuckermarkt. Hamburg, 23. Januar, 10 Uhr 30 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg. vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Januar 11.65, März $11,82^{1}/_{2}$, Mai 12,05, August $12,37^{1}/_{2}$, October-December $12,17^{1}/_{2}$. — Tendenz: Stetig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 23. Januar. 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg. vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 84, Mai $83^{1}/_{4}$, September $83^{1}/_{4}$, Decbr. $81^{1}/_{2}$. Tendenz: Behauptet. Zufuhren: Rio 9000 Sack, Santos 6000 Sack. Newyork eröffnete mit 5—10 Points Hausse.

—ck.— **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** vom 15. bis 22. Januar. Der Handel in Kartoffelfabrikaten vollzog sich bei im Allgemeinen abwartender Stellung von Reflectanten schwerfällig, da aber die Bedarfsfrage eine ersichtlich gute war, gediehen die Umsätze doch zu befriedigender Ausdehnung. Bessere Qualitäten von Mehl und Stärke waren bevorzugt, aber weniger offerirt, als IIa- und IIIa-Sorten. Feuchte Kartoffelstärke tendenzirte etwas fester. In Syrup, Zucker und Dextrin haben wegen der hohen Forderungen nur mässige Abschlüsse stattgefunden. — Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene Januar-Februar 7,80 M., Ia. centrifugirt und auf Horden getrocknet 16,20—16,50 M., do. ohne Centrifuge 15,25—15.50 M., IIa. 14—15 M., Kartoffelmehl, hochfein, 17—17,50 M., Ia. 16,40—16,70 M., IIa. 14,75—15,50 Mark. Kartoffelsyrup, Ia. weiss, 19,50 Mark, do. zum Export eingedickt 20,25 M., Ia. gelb 17,50 Mark, Kartoffelzucker Ia. weiss 19.50 M., do. Ia. gelb 18 M. Dextrin, Ia. gelb und weiss 26—26,50 M. — Weizen- und Reisstärke begegneten ziemlich regelmässiger Nachfrage. Wir notiren: Weizenstärke, Ia. grossstückige Hallesche, Pasewalker etc. 43—44 Mark. kleinstückige 38 bis 41 Mark, Schabestärke 35—36 M., Reisstückenstärke 44—45 M., Reisstrahlenstärke 46—47 M. Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10000 Kilo.

Chemnitz, 22. Jan. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: Trübe. — Die Stimmung an unserer heutigen Wochenbörse war wiederum sehr matt; der Mehlabsatz ist sehr schwierig und Preise gedrückt, demzufolge unsere grösseren Consumenten nur den nothwendigsten Bedarf decken. Ich notire: Weizen, russischer, weiss und roth. 210—218 M., do. sächsischer, gelb und weiss, 195—210 M., Roggen, preussischer 189—192 Mark, do. hiesiger 180—183 Mark, do. fremder (russ.) 187—190 M., Gerste, Brauwaare, hiesige 175—182 M., do. böhmische 195—215 M., do. Mahl- und Futterwaare 135—140 M., Hafer 159 bis 164 M., Mais, rumän., 140—144 Mark, do. Cinquantin 145—150 M., Erbsen, Kochwaare 185—205 M., do. Mahl- und Futterwaare 170—175 Mark. Alles pro 1000 Klgr. netto. — Weizenmehl 000 31 M., 00 30 M., 0 28,50 Mark. Roggenmehl 0 29 M., I 26 Mark. Alles pro 100 Klgr. netto. — Spiritus loco pro 10000 Lt.-pCt. mit 70 M. Consumsteuer 34,20 M., mit 50 Mark Consumsteuer 53,40 M.

Ausweise.

München, 23. Jan. Die Brutto-Einnahmen der baierischen Staatsbahnen 1889 betrugen 99055876 Mk., gegen das Vorjahr mehr 5535969 Mk.

* **Kaffee-Termingeschäft in Hamburg.** Auf den 25. Jan. beruft der Verein der am Kaffeehandel betheiligten Hamburger Firmen eine ausserordentliche Generalversammlung ein, für welche ein Antrag gestellt worden ist, eine Commission von 13 Mitgliedern einzusetzen, welche zu erwägen und event. diesbezügliche Anträge einer Generalversammlung

4 **Breslau.** 23. Januar. [Von der Börse.] Die Börse zeigte heute, den auswärtigen Notizen entsprechend, schwache Haltung. Im Verlaufe des sehr geringen Geschäfts vermochte sich die Tendenz für Bergwerke zwar etwas zu bessern, der Schluss zeigte aber wieder lustlose Färbung. Das Coursniveau war durchschnittlich dasjenige der gestrigen Berliner Nachbörse, so dass sich demnach die Course für die Montanwerthe circa 2%, für österreichische Creditactien circa $1^{1}/_{2}$% niedriger stellten. Rubelnoten und türkische Effecten gleichfalls etwas nachgebend, heimische Banken sehr still, österr.-ungar. Renten gut behauptet.

Per ult. Januar (Course von 11 bis $1^{3}/_{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $178^{1}/_{8}$—178 bez., Ungar. Goldrente $88^{1}/_{2}$ bez., Ungar. Papierrente $85^{7}/_{8}$ bez., Verein. Königs- und Laurahütte $171^{1}/_{2}$—172—$171^{3}/_{4}$—$172^{1}/_{2}$ etwas bis $171^{3}/_{4}$ bez., Donnersmarckhütte $91^{1}/_{2}$—$^{1}/_{4}$—$^{5}/_{8}$—$91^{1}/_{4}$ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf $117^{3}/_{4}$—$^{1}/_{2}$—$^{3}/_{4}$—$^{5}/_{8}$ bez., Orient-Anleihe II $70^{3}/_{4}$ bez., Russ. Valuta $225^{1}/_{4}$—$^{1}/_{2}$—225 bez., Türken $17^{3}/_{4}$ bez., Egypter 94,40 bez., Italiener 94,35 bez., Türkenloose $83^{1}/_{2}$ bez. u. Br., Schles. Bankverein $132^{1}/_{4}$ Gd., Bresl. Discontobank $113^{1}/_{4}$ Gd., Bresl. Wechslerbank 112 Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin. 23. Januar. 12 Uhr — Min. Credit-Actien 177. 75. Laurahütte —, —. Abwartend.

Berlin. 23. Januar. 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 178. —. Staatsbahn 97. 50. Italiener 94. 20. Laurahütte 172, —. Russ. Noten 224. 70. 4% Ungar. Goldrente 88. 40 Orient-Anleihe II 70. 60. Mainzer 123, —. Disconto-Commandit 247. 70. 4proc. Egypter —. —. Türken 17, 70 Türk. Loose 82, 50. Lombarden 59, 70. Abwartend.

Wien. 23. Januar. 10 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 321. 50. Marknoten 57. 85 4% ungar. Goldrente 102. 25. Schwach.

Wien, 23. Januar, 11 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 321. 85. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 224, 50. Lombarden 137, 50. Galizier 187, 75. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 57, 85. 4% Ungar. Goldrente 102, 25, do. Papierrente 99, 20. Elbthalbahn 221, —. — Ruhig.

Frankfurt a. M., 23. Januar. Mittags. Credit-Actien 276 50. Staatsbahn 195, —. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 88, 40. Egypter 94 40. Ziemlich fest.

Paris, 23. Jan. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1877 —, —. Italiener —. —. Staatsbahn —, —. Lombarden —. Egypter —, —. Foncier —, —. Escompte —. —.

London, 23. Januar. Consols 97, 07. 4% Russen von 1888 Ser. II. 94, 25. Egypter 93, 25. Veränderlich.

Wien, 23. Januar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23.
Credit-Actien	323 75	322 50	Marknoten	57 75	57 82
St.-Eis.-A.-Cert.	228 50	226 —	4% ung. Goldrente	102 40	102 30
Lomb. Eisenb.	139 15	138 —	Silberrente	88 40	88 20
Galizier	189 —	187 75	London	118 10	118 25
Napoleonsd'or	9 38	9 $41^{1}/_{2}$	Ungar. Papierrente	99 40	99 20

Cours- ○ Blatt.

Breslau. 23. Januar 1890

Berlin. 23. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	22	23.
Galiz. Carl-Ludw.ult	81 70	81 50
Gotthardt-Bahn ult.	170 90	170 —
Lübeck-Büchen	177 50	176 —
Mainz-Ludwigshaf.	124 —	123 —
Mecklenburger	167 90	167 90
Mittelmeerbahn ult.	108 70	108 50
Warschau-Wien ult.	191 50	191 25
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	61 70	61 80
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	113 60	113 40
do. Wechslerbank	112 70	111 80
Deutsche Bank	179 20	178 40
Disc.-Command. ult.	249 60	248 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	179 —	178 70
Schles. Bankverein	132 —	131 90
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 —	145 —
Bismarckhütte	227 70	227 80
BochumGussstahl.ult.	250 50	247 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	175 80	175 50
do. Pferdebahn	143 —	143 —
do. verein. Oelfabr.	94 —	94 —
Cement Giesel	145 —	144 —
Donnersmarckh. ult.	92 80	91 30
Dortm. Union St.-Pr.	125 90	121 40
Erdmannsdrf. Spinn.	107 —	107 —
Fraust. Zuckerfabrik	160 —	161 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	175 60	174 50
Hofm. Waggonfabrik	175 10	175 10
Kattowitz. Bergb.-A.	145 70	144 70
Kramsta Leinen-Ind.	147 40	147 —
Laurahütte	174 70	172 —
NobelDyn. Tr.-C.ult.	170 —	169 87
Obschl. Chamotte-F.	147 —	— —
do. Eisb.-Bed.	118 70	117 60
do. Eisen-Ind.	213 20	219 70
do. Portl.-Cem.	138 60	144 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	122 70	122 10
Redenhütte St.-Pr.	131 —	129 —
do. Oblig.	115 —	115 —
Schlesischer Cement	197 —	195 70
do. Dampf.-Comp.	— —	121 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	196 70	196 —
do. St.-Pr.-A.	196 70	196 —
Tarnowitzer Act.	29 —	30 —
do. St.-Pr.	108 —	108 25

Inländische Fonds. Cours vom	22.	23.
D. Reichs-Anl. 4%	107 50	107 50
do. do. $3^{1}/_{2}$%	103 —	103 —
Posener Pfandbr. 4%	101 10	101 10
do. do. $3^{1}/_{2}$%	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 60	106 60
do. $3^{1}/_{2}$% dto.	103 10	103 —
do. Pr.-Anl. de55	157 60	157 60
do $3^{1}/_{2}$% St.-Schldsch	100 50	100 30
Schl. $3^{1}/_{2}$% Pfdbr. L.A	100 70	100 70
do. Rentenbriefe	104 20	104 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^{1}/_{2}$% Lit. E.	100 80	— —
do. $4^{1}/_{2}$% 1879	— —	102 70
R.-O.-U.-Bahn 4%	102 60	102 50
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	94 50	94 50
Italienische Rente	94 40	94 30
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Mexikaner	96 60	96 70
Oest. 4% Goldrente	95 —	95 —
do. $4^{1}/_{5}$% Papierr.	— —	— —
do. $4^{1}/_{5}$% Silberr.	76 50	76 30
do. 1860er Loose	124 80	124 50
Poln. 5% Pfandbr.	67 —	66 80
do. Liqu.-Pfandbr.	61 70	61 60
Rum. 5% Staats-Obl.	98 20	98 —
do. 6% do. do.	103 50	103 70
Russ. 1880er Anleihe	94 20	94 10
do. 1883er do.	113 80	113 70
do. 1889er do.	94 30	94 20
do. $4^{1}/_{2}$B.-Cr.-Pfbr.	100 —	99 70
do. Orient-Anl. II.	70 90	70 30
Serb. amort. Rente	84 10	84 10
Türkische Anleihe	17 80	17 70
do. Loose	83 50	83 —
do. Tabaks-Actien	103 20	103 20
Ung. 4% Goldrente	88 60	88 50
do. Papierrente	86 —	86 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 20	172 95
Russ. Bankn. 100 SR.	225 60	224 85
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 80
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 43
do. 1 „ 3 M.	— —	20 24
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 —
Wien 100 Fl. 8 T.	172 95	172 90
do. 100 Fl. 2 M.	171 70	171 45
Warschau 100SR 8 T.	225 25	224 70

Privat-Discont $3^{5}/_{8}$%.

Letzte Course.

Berlin, 23. Januar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Nach vorübergehender Befestigung wieder schwächer.

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23.
Berl. Handelsges. ult.	197 75	195 50	Ostpr. Südb.-Act. ult.	87 37	86 75
Disc.-Command. ult.	248 37	247 37	Drtm. UnionSt.Pr.ult.	122 87	121 75
Oesterr. Credit. ult.	178 37	178 87	Laurahütte ult.	172 75	172 50
Franzosen ult.	98 62	98 —	Egypter ult.	94 50	94 75
Galizier ult.	81 37	81 37	Italiener ult.	94 37	94 75
Harpener ult.	259 —	256 —	Lombarden ult.	59 87	60 12
Lübeck-Büchen ult.	176 37	177 25	Türkenloose ult.	83 —	82 25
Mainz-Ludwigsh. ult.	123 75	122 87	Dresdener Bank. ult.	187 25	187 —
Marienb.-Mlawka ult.	57 50	57 25	Russ. Banknoten. ult.	225 25	225 —
Dux-Bodenbach ult.	212 25	209 75	Ungar. Goldrente ult.	88 50	88 62
Schweiz. Nrdostb. ult.	136 50	136 50	Warschau-Wien. ult.	191 25	191 25
Gelsenkirchen ult.	194 50	190 50	Hibernia ult.	223 —	219 —

Producten-Börse.

Berlin, 23. Januar, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 202, 50. Juni-Juli 202. 50. Roggen April-Mai 176, 50. Juni-Juli 174. 50 Rüböl Januar 68. 40, April-Mai 63. 70. Spiritus 70er Januar-Febr. 32. 80, April-Mai 33. 60. Petroleum loco 25. —. Hafer April-Mai 165. —.

Berlin, 23. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23.
Weizen p. 1000 Kg. Verflauend.			Rüböl pr. 100 Kgr		
Loco*)	185 bis 200 —	185 bis 202 —	Fester.		
April-Mai	202 —	202 —	Januar	68 40	68 60
Juni-Juli	202 —	202 —	April-Mai	63 50	63 70
Roggen p. 1000 Kg. Ermattend.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco*)	173 bis 180 —	173 bis 180 —	Fester.		
April-Mai	176 75	176 —	Loco 70er	33 40	33 60
Mai-Juni	175 75	175 —	Januar-Febr. 70er	32 80	33 —
Juni-Juli	174 75	174 —	April-Mai 70er	33 50	33 60
Hafer pr. 1000 Kgr.			August-Septb. 70er	35 20	35 30
Loco*)	163 bis 180 —	163 bis 180 —	Loco 50er	52 70	53 —
April-Mai	165 —	164 50			
Mai-Juni	164 —	163 50			

*) je nach Qualität.

Stettin. 23. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23.
			Rüböl pr. 100 Kgr. Still.		
Weizen p. 1000 Kg. Fester.			Januar	68 —	68 —
April-Mai	195 50	196 —	April-Mai	63 70	64 —
Mai-Juni	196 —	196 50	Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg. Behauptet.			Loco 50er	51 60	51 80
April-Mai	173 50	174 —	Loco 70er	32 40	32 60
Mai-Juni	173 —	173 50	Januar 70er	31 80	30 —
Petroleum loco	12 25	12 25	April-Mai 70er	32 60	32 60

Glasgow, 23. Januar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 60, 2.

zu unterbreiten hat, ob, bezw. in welcher Weise die Basis für das Termingeschäft in Hamburg zu erweitern sei. Ausserdem sind einige Aenderungen der Notirungszeit beantragt. Die Antragsteller wünschen, laut „H. B.-H.", dass fortan alle Santos-Qualitäten, und zwar unter Qualitätsbewilligung gegenüber good average lieferbar sein sollen, derart, dass in Zukunft für alle Santos-Qualitäten Typs festgesetzt werden, und dass bei Lieferung von Santoswaare ohne superior, also von Waare, die hinter good average zurückbleibt, von dem Verkäufer eine im Voraus festzustellende Qualitätsentschädigung zu zahlen ist, während die Lieferung von Qualitäten, welche über den good average Standard hinausgehen, dem Käufer eine Entschädigung zuschiebt. Dabei soll die Strafzahlung von 1000 M. gänzlich beseitigt werden.

*** Zahlungseinstellung.** Die Berliner Confections-Detailfirma Franz Inhacz befindet sich laut „Confectionair" in Zahlungsstockung. Die Passiva, die fast sämmtlich auf den Berliner Platz fallen, betragen 116 000 M., darunter 29 000 M. Gefälligkeitsaccepte. — Die Getreidefirma Tommaso Demartino Figli in Messina ist laut „B. T." mit einer Million Passiven fallit geworden.

Vorträge und Vereine.

?? Versammlung des „Männerbundes zur Förderung der öffentlichen Sittlichkeit". Wie wir in der heutigen Morgenausgabe schon kurz berichteten, hielt gestern im großen Saale des Concerthauses Herr Pastor W. Philipps, Inspector der Berliner Stadtmission, einen Vortrag über die Nothwendigkeit des Kampfes gegen die Unsittlichkeit. Der Redner ging davon aus, daß die Unzucht die Fundamentalsünde des menschlichen Geschlechts sei, und suchte zunächst durch Zusammenstellung von Notizen der staatlichen und städtischen Statistik — mit besonderer Berücksichtigung unserer Stadt — ein Bild ihrer Verbreitung zu geben. Er glaubte die nachgewiesenermaßen von Jahr zu Jahr sich vermehrende Zahl der unehelichen Geburten, das Ueberhandnehmen der Prostitution und die Zunahme der Verbrechen in der Hauptsache auf das an Intensität und Ausbreitung wachsende Laster der Unzucht zurückführen zu dürfen. Daß an all diesen Vermehrungen — namentlich der außerehelichen Geburten und der Prostitution — das Wachsen der Bevölkerungsziffer, die immer schwieriger werdenden Erwerbsverhältnisse, namentlich des weiblichen Geschlechts, und auch der Pharisäismus, die hoffährtige Moral, ein gut Theil der Schuld tragen, schien der Vortragende nicht wissen zu wollen. Uns aber däucht es doch sehr empfehlenswerth, bevor man an die ernstliche Bekämpfung eines Uebels geht, auch dessen Ursachen gehörig zu untersuchen und zu beleuchten. Der Redner ging sodann auf die Frage nach den Organen der Ausbreitung der Unsittlichkeit über und fand sie, ganz auf dem Standpunkt der „inneren Mission" stehend, in der Presse, dem Theater, den Erzeugnissen der Kunst und in verschiedenen Instituten und Gepflogenheiten des öffentlichen Lebens unsrer Tage, z. B. den Restaurants mit Damenbedienung, der heut überall beliebten leichtfertigen und witzelnden Behandlung sexueller Fragen und dem unfläthigen Zotenwesen an den Biertischen. Es muß anerkannt werden, daß er in diesem Theil seiner Rede vieles Zutreffende vorbrachte. Doch riß ihn sein frommer Eifer andererseits vielfach zu weit hin. Ausdrücklich muß hier bemerkt werden, daß die ebenso unnöthige wie tactlose Herbeizerrung der Familienangelegenheiten Paul Lindau's äußerst abstoßend wirkte. Der Redner ging dann auf die Folgen der Unzucht über, wobei er den Geisteskrankheiten einen längeren Passus widmete, die angeblich in erschreckend vielen Fällen auf sexuelle Krankheiten zurückzuführen sein sollen. Wir wissen nicht, ob dies richtig ist, aber uns dünkt, es wäre besser, man suchte zunächst auf Beseitigung der unheilvollen Verheimlichung solcher Uebel hinzuarbeiten und so ihre Verbreitung und ihre schädlichen Folgen zu verhüten. Herr Pastor Philipps bestritt den Satz, daß die Prostitution ein nothwendiges Uebel sei, und berief sich auf die Gutachten des Generalarztes der preußischen Armee und der medicinischen Facultät der Universität Christiania. Es nimmt uns wunder, daß er von keiner deutschen Hochschule ein Gutachten vorzubringen im Stande war. Noch eine andere Behauptung des Redners müssen wir beanstanden, obwohl sie hier nicht von praktischer Bedeutung ist, nämlich die, daß nur bei im Niedergange befindlichen Völkern die Unzucht so verbreitet gewesen sei, wie heut bei uns. Die Culturgeschichte lehrt das Gegentheil, und z. B. bei den Römern zur Zeit der punischen Kriege ging es in dieser Hinsicht nicht anders zu, als heut bei uns. Ebenso ist uns der Herr Pastor den Beweis für seine kühne Behauptung schuldig geblieben, daß das Pariser Lorettenthum und Grisettenthum die französische Revolution gemacht habe. Es steht aber einem Redner übel an, unbewiesene geschichtliche Behauptungen zur Unterstützung seiner Sache zu benützen, zumal einem in der Mehrzahl historisch wenig gebildeten Publikum gegenüber, wie das gestrige seiner Zusammensetzung nach war. Das von dem Redner geforderte erbarmungslose Vorgehen gegen das Zuhälterthum billigen wir vollkommen. Im Uebrigen aber glauben wir, daß weder durch gesetzliche Maßregeln äußerer Natur, noch durch Missionspredigten oder fromme Tractätlein der Unzucht und Unsittlichkeit abgeholfen werden kann, solange nicht ihre viel tiefer liegenden Ursachen gehoben oder unwirksam gemacht sind. Von diesen aber hat der Herr Pastor nichts erwähnt, und deshalb scheint uns seine Predigt von sehr geringem Werth.

*** Gleiwitz,** 22. Jan. [XI. Oberschlesischer Städtetag.] Ueber die Verhandlungen des XI. Oberschlesischen Städtetages entnehmen wir dem „Oberschlesischen Wanderer" Folgendes: Nachdem Oberbürgermeister Kreidel die Sitzung um 1/2 12 Uhr eröffnet und die Vertreter der Städte Gleiwitz, Königshütte, Tarnowitz, Oppeln, Kieferstädtel, Neisse, Ratibor, Pleß und Neustadt begrüßt hatte, fuhr er fort: Am 21. Juni 1884 sei in Neustadt der letzte (X.) Städtetag abgehalten worden, im Jahre darauf starb der Oberbürgermeister Schramm aus Ratibor, sein Nachfolger Rüppel aus Kattowitz sei bereits zur Zeit der Amtsübernahme kränklich gewesen, habe viele Leiden ertragen müssen, von denen ihn der Tod am 7. November 1889 erlöst habe. Während seiner Wirksamkeit seien zwar Sitzungen einberufen und abgehalten worden und so die Thätigkeit des Verbandes nicht ganz erloschen; trotzdem sei es unter seiner Leitung zur Einberufung einer Generalversammlung nicht mehr gekommen. Nach seinem Tode lagen die Acten beim Magistrat zu Kattowitz, der sich an den Oberbürgermeister Kreidel wandte, welcher seinerseits daraufhin auf den 13. December zu Kosel-Kandrzin den Vorstand zusammenrief. Hier wurde die Einladung zu einer Generalversammlung beschlossen, in der Form, wie geschehen. Der Zweck der heutigen Sitzung sei nun: Auflösung des alten Städtetages, die Gründung eines neuen Bundes, die Verfügung über die Rest-Kassenbestände und die Wahl eines Vorstandes. — Hierauf wurde Oberbürgermeister Kreidel zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt. Er verlas nunmehr einige Schreiben der Städte, welche keine Vertreter geschickt hatten. — Darunter erklärten sich einverstanden mit den zu fassenden Beschlüssen Groß-Strehlitz und Berun; wegen Krankheit und Geschäftsüberhäufung hatten sich entschuldigt Beuthen und Rybnik, direct abgelehnt hatten Kosel, Zülz, Tost, Friedland, Patschkau, Katscher, Bauerwitz, Lublinitz und Nicolai. Darauf setzte der Vorsitzende auseinander, daß der Städtetag wirkliche nennenswerthe Erfolge in den 15 Jahren seiner Wirksamkeit nur wenige aufzuweisen hätte, wie z. B. die Regelung der Pensions- und Relicten-Verhältnisse, weil in allen höheren Instanzen, beim Reichstag, Ministerium ꝛc. gesagt werden mußte, daß der Oberschlesische Städtetag keine berechtigte, vom Staate legitimirte Vertretung sei. Redner habe im Verein mit dem Oberbürgermeister Reichert von Görlitz den Versuch gemacht, alle Städte Schlesiens zu einem gemeinsamen Bunde zu vereinen; dieser Plan sei aber gescheitert, nachdem Breslau, dann Liegnitz beizutreten sich geweigert hatten, worauf 101 weitere Städte absagten. Das habe lähmend auch auf die Sonderbestrebungen gewirkt und eine Auflösung des Städtetages nothwendig gemacht. Nun habe aber jedes Handwerk, jeder Beruf, kurz alle Interessensphären das Bedürfniß, jährlich wenigstens zwei Mal allgemeine Zusammenkünfte zu veranstalten, um sich über einschlägige Fragen gegenseitig zu belehren. Dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit müsse auch den Leitern der Städte innewohnen, und so sei ebenso naturgemäß wie zweckmäßig, daß diese ein neues, wenn auch anspruchloseres Bündniß schlössen. Redner entwickelt ein ausführliches Programm, dem wir nur entnehmen, daß die Vertreter der Städte, darunter auch deren Stadtverordnete, vierteljährlich ein Mal zusammenkommen sollen, die Reiseunkosten und pro Tag 10 Mark resp. 15 M. Entschädigung erhalten sollten. Die Unkosten sollten am Schluß des Jahres auf die Städte vertheilt werden. Der Vorschlag des Rumpfvorstandes sei, den Kassenrestbestand von 342,68 Mark dem neuen Bund zu übergeben. Die Frage des Vorsitzenden, ob sich die Versammlung mit der Auflösung des alten Städtetages und im Princip mit der Gründung eines „Verbandes oberschlesischer Städte" einverstanden erklärt, wird einstimmig bejaht, ebenso wird einstimmig der Fonds von 342,68 M. dem Ausschuß des neuzubildenden Vereins zur Verfügung überlassen. Der Antrag des Vorsitzenden, einen Ausschuß von fünf Mitgliedern zu wählen, die unter sich gleichberechtigt sind und sich selber ihren Vorstand wählen, wurde angenommen und einstimmig die Herren Oberbürgermeister Kreidel (Gleiwitz), Stadtverordneten-Vorsteher Bergrath Lobe (Königshütte), Bürgermeister Girndt (Königshütte), Bürgermeister Engel (Neustadt) und Stadtverordneten-Vorsteher Rechtsanwalt Geisler (Tarnowitz) in den Ausschuß gewählt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—ch **Aus dem Ober-Verwaltungsgericht.** Der Magistrat in Neisse erhebt auf Grund der dortigen Marktordnung von den die dortigen Märkte beziehenden Verkäufern ein Marktstandsgeld; zur Zahlung desselben war auch der Bauergutsbesitzer S. zu Struwitz herangezogen worden. S. erhob Einspruch, weil die Gärtner und Häusler zu St. auf Grund des zwischen denselben und der Stadtgemeinde Neisse abgeschlossenen Urbariums von der Entrichtung der Marktstandsgelder befreit seien, wurde jedoch hiermit abgewiesen und klagte gegen den Magistrat auf Rückzahlung desselben im Betrage von 1,80 M. Der Bezirks-Ausschuß zu Oppeln wies die Klage durch Urtheil vom 17. Juli 1889 als unbegründet zurück; derselbe ging hierbei von der Erwägung aus, daß der Kläger seinen Anspruch auf Befreiung von dem Marktstandsgelde, einer Gemeindelast, nicht auf das Urbarium stützen könne und diesen Anspruch auch nicht durch Ersitzung erworben habe. Die von dem Kläger eingelegte Revision wies das Ober-Verwaltungsgericht (II. Senat) am 17. Januar 1890 mit folgender Begründung zurück: Der Gerichtshof hält dafür, daß es sich in vorliegender Streitsache um eine Gemeindelast handelt; wäre das Marktstandsgeld keine Gemeindelast, so würde der Klage doch Folge zu geben sein, wenn Beklagter dasselbe unter der Bezeichnung „Gemeindelast" gefordert hätte. Es unterliegt aber auch ferner keinem Bedenken, daß der Vorderrichter das Urbarium zutreffend beurtheilt hat. Ein Urbarium regelt nicht die Beziehungen zwischen der Gutsherrschaft als Commune und den Unterthanen, sondern zwischen der Herrschaft und den Unterthanen. Der Vorderrichter hat schließlich auch das Fundament der Verjährung, auf welches der Kläger seinen Anspruch stützt, mit Recht verworfen.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Brigitte Kühne,** Herr Lieut. **Carl von Lucius,** Amt Wanzleben.

Verbunden: Herr Rittergutspächter **Stanislaus Mertz,** Frl. **Gertrud Henkel,** Wiesau bei Bolkenhain.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Rechtsanwalt **Gustav Vogt,** Neustadt OS. — Ein Mädchen: Herrn Hauptmann Freiherrn **von Gregory,** Oldenburg.

Gestorben: Herr Stabsarzt Dr. **Heinrich Kuhn,** Heudeber bei Halberstadt. Herr Oberst-Lieut. **Friedhelm Hedinger.** Conventualin des Klosters Dobbertin **Marie von Blücher,** a. d. H. Suckow. Herr emer. Lehrer **Franz Aulich,** Retzitz. Herr Stabsarzt Dr. med. **Eduard Loos,** Breslau, Früh. Gräfl. Renard'scher Director und Rittergutsbesitzer Herr **Moritz August Schmidt,** Breslau.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. Baron v. Witzleben, Rittmstr. u. Rttgbs., auf Moys. Baronin von Teichmann-Logischen, Rttgbesitzrn., auf Pontwitz. Boas, Kfm., Berlin. Culner, Kfm., Halle a./S. Büttner, Kfm., Berlin. Sobotta, Kfm., Prag. Scholz, Kfm., Berlin. Trispel, Kfm., Waldenburg. Schreyer, Kfm., Berlin. Wachtel, Kfm., Magdeburg.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle 688. v. Mudonski, Rtgbs., Krakau. Ebeling, Bergwerksdirector, Neurode. Herrmann, Direct., Dresden. Meyer, Privatier, Berlin. Simon, Kfm., Bielefeld. Domnitz, Kfm., Guhrau. Gebhardt, Kfm., Mainz. Fischel, Kfm., Berlin. Krebs, Kfm., Gleiwitz. Cahen, Kfm., Paris. Mallet, Kfm., Rheydt. Schweitzer, Kfm., Dresden. Balz, Kfm., Berlin. Voges, dgl. Voigt, dgl. Kirschner, Kfm., Köln.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße 18. Fernsprechstelle 499. v. Rödern, Rttgbs. u. Landrath a. D., Ellguth. v. Wostrowsky, Lieut. a. D., Lublinitz. Junghann, n. Gem., General-Director, Königshütte. Ihm, Kfm., Hanau. Leißner, Regier.-Baumeister, Berlin. Matschke, Bahnh.-Restaur., Hirschberg. Pfotenhauer, Dir., Altjauer. Küffner, n. Gem., Rector, Züllichau. Dörfel, n. Gem., Rentier, Berlin. Burschik, Kfm., Ratibor. Hüliger, Regier.-Baumeister, Altona. Schicho, n. Gem., Rentier, Prag.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920. Heimann, Kfm., Cannstadt. Bachmann, Kfm., Arnstadt. Braun, Kfm., Warschau. Beyer, Kfm., Greiz. Röschel, Kfm., Berlin. Döring, dgl.

Courszettel der Breslauer Börse vom 23. Januar 1890.

Amtliche Course (Course von 11—12 3/4 Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,00 B	102,00 B
po. do.	3 1/2	—	—
D. Reichs-Anl.	4	107,40 B	107,40 B
do. do.	3 1/2	103,00 G	102,90 B
Liegn. Std.-Anl	3 1/2	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,70 B	106,75 bzB
do. do.	3 1/2	102,95à90 bzG	103,00 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. Schuldsch.	3 1/2	100,00 G	100,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3 1/2	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3 1/2	100,70 G	100,70 G
do. Lit. A.	3 1/2	100,60à65 bz	100,70 bzB
do. Rusticale	3 1/2	100,60à65 bz	100,70 bzB
do. Lit. C.	3 1/2	100,60à65 bz	100,70 bzB
do. Lit. D.	3 1/2	100,60à65 bz	100,70 bzB
do. altl.	4	101,20 bz	101,20 G
do. Lit. A.	4	101,20 bz	101,20 G
do. neue	4	101,20 bz	101,20 G
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,20 bz	101,20 G
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,00 G	101,05 bz
do. do.	3 1/2	100 à 99,95à100,05bz	100,00 bz
Centrallandsch.	3 1/2	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,10 B	104,20 B
do. Landescit.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3 1/2	100,65 B	100,40 bzB

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3 1/2	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4 1/2	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3 1/2	99,10 bzB	99,00 bz
do. Serie II.	3 1/2	99,10 bzB	99,00 bz
do. do.	4	101,85 G	101,90 B
do. rz. à 110	4 1/2	111,55 bz	111,60 B
do. rz. à 100	5	103,25 B	103,25 B
do. Communal.	4	101,70 B	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4 1/2	102,00 bz	—
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,10 G	101,30 bzG
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	4	—	99,60 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	100,25 G	100,40 G
Nörsch. Zweigb.	3 1/2	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3 1/2 % Consols.

(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)			
abgest. Brsl. Schwd. Frb. Lit. H.	4	103,00 B	10300 B
dto. dto. v. 76.	4	103,00 B	103,00 B
OS. Eis.-Pr. Lit. F	4	103,00 B	103,00 B
(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)			
abgest. OS. Eisb.-Pr. L. H	4	103,00 B	102,90 bz
dto. dto. v. 79.	4 1/2	103,25 B	102,80 bzG
R.-O.-E.-Pr. S. II.	4	103,00 B	102,90 bz

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1888.	1889.		
Br. Wsch. St. P.*)	2 1/4	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	1	—	—	—
Lübeck-Büchen.	7 1/2	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 1/2	—	122,50 G	123,00 G
Marienb.-Mlwk.	3	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Stts.-Anl.	4	94,30 G zq	94,40 B
Italien. Rente.	5	94,50 B kl. 4,75	94,50 B kl. 4,75 bz
do. Eisenb.-Obl.	3	58,10 bz kl. 8,40	58,10 bz
Krak.-Oberschl.	4	100,00 B zq	100,00 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,50 B	96,60 B
Oest. Gold-Rente	4	95,25 bzG	95,40 B kl. 5,80 bz
do. Pap.-R. F/A.	4 1/5	—	—
do. do. M/N.	4 1/5	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4 1/5	76,35 bz	76,45à25 bz
do. do. A/O.	4 1/5	76,20 bz	—
do. Loose 1860	5	125,50 bz	125,00 B
Poln. Pfandbr.	5	66,90 bzB	66,80à90 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	61,30 bz	61,40 bz
Rum. am. Rente	4	85,55 bz	85,60 B
do. do. do.	5	98,00 G	98,20 bz
do. do. kleine	—	—	98,60 bz
do. Staats-Obl.	6	103,90 B	103,60 bzG
Russ. 1880er Anl.	4	—	—
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	71,00 B	71,00 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,80à85 bz	17,75 bzG
do. 400 Fr.-Loose	fr	84,00 B	83,50 B
Ung. Gold-Rente	4	88,50à75 bzG	88,50 bzG
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4 1/2	99,90 bz	99 80 bzB
do. Pap.-Rente	5	86,10 bz	85,85 bz

Bank-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6 1/2	—	113,25 G	113,25 G
do. Wechslerb.	6	—	112,50 B	112,00 G
D. Reichsb.*)	5 2/5	—	—	—
Oesterr. Credit.	9 1/16	—	—	—
Schles. Bankver.	7	—	133,00 ebzB	132,25 G
do. Bodencred.	6	—	121,00 bz	121,00 G

*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	130,75 bz	—
do. Strassenb.	7	—	142,00 G	142,00 G
do. Wagenb.-G.	9	—	176,00 bzG	176,00 bzB
Donnersmrckh.	3	—	93à3,50bzB	91,50 B
Erdmnsd. A.-G.	6	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	4 1/2	—	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	—	—	145,50 bz 90à25bz	144,50 bzB
O-S. Eisenb.-Bd.	5 1/2	—	119,75 à 50à	117,75à 50bz
do. Portl.-Cem.	10	10	139,50 bz	140,00 B
Oppeln. Cement	6	—	123,00 G	123,75 bz
Schles. C. Giesel	12	—	—	—
do. Dpf.-Co.	8 1/2	—	—	121,00 G
do. Feuervers.	31 2/3	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6 1/2	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	—	—	—
do. Lebensvers.	4	—	p.St. —	p.St —
do. Leinenind.	7 2/3	—	147,75 B	147,50 bz
do. Cem. Grosch.	18 1/2	—	—	—
do. Zinkh.-Act.	9	—	196,75 G	196,00 B
do. do. St.-Pr.	9	—	196,75 G	196,00 B
Siles. (V. ch. Fab)	7	—	137,00 G	137,25 bz
Laurahütte	6 1/2	—	175,00 B	171,30 à2,00 bzG
Ver. Oelfabrik.	5 3/4	—	94,00 G	94,00 bzG

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl.	173,10 bz	173,20 bz
Russ. Bankn. 100 SR	226,50 bz	225,50 bz

Wechsel-Course vom 22. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	2 1/2	8 T.	169,25 B
do. do.	2 1/2	2 M.	168,20 G
London 1 L.Strl.	6	8 T.	20,435 bzB
do. do.	6	3 M.	20,235 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,10 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5 1/2	3 W.	—
Warsch. do.	5 1/2	8 T.	226,50 bz
Wien 100 Fl.	5	8 T.	172,60 G
do. do.	5	2 M.	171,25 G

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 23. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss	19	20	19	—	18	60	18	20	17	60	17	10
Weizen, gelb	19	10	18	80	18	50	18	10	17	50	17	—
Roggen	17	70	17	50	17	30	17	—	16	80	16	60
Gerste	18	—	17	30	16	—	15	50	14	50	13	—
Hafer	16	60	16	40	16	20	16	—	15	80	15	40
Erbsen	18	—	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	28	10	26	30	24	60
Winterrübsen	27	60	26	—	24	40
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	22	—	20	75	18	50
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 23. Januar. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 30,00—30,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,50 bis 28,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. b) ausländisches Fabrikat 9,20—9,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,00—27,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 11,00—11,40 M. b. ausländisches Fabrikat 10,40—10,80 M.

Breslau, 23. Jan. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 178,00 Br., April-Mai 179,00 Br., Mai-Juni 180,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Januar 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 69,00 Br., Januar-Februar 69,00 Br., Februar-März 69,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 50er 50,50 Gd., 70er 31,20 Gd. u. Br., April-Mai 70er 32,00 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 24. Januar.
Roggen 178,00, Hafer 166,00, Rüböl 69,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 23. Januar: 50er 50,50, 70er 31,20 Mk.

Verantwortlich: Für d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles: f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.